

Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Infektionsgebühren 1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene Zeile.

No. 7.

Sonntag den 8. Januar.

1854.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Bildung v. Kommissionen in d. 2. Kammer; Maschinere; vollendeter Kirchenbau; Gesundheitszustand und Anstalten; keine Nachgrabungen bei Thorn; Witterung; Fr. v. Minutoli; Frau v. Brandenburg; Theater; Zwangscours d. Banknoten in Oesterreich); Kreuzzeitung; Handelsvertrag; Passarten; Prozeß; Zeitungen; Silber- und Gold-Werth; Köln (Nothhelfer von Seiten d. Erzbischofs). Oesterreich. Ofen (neuentdeckte Heilquelle). Donau-Fürstenthümer. Von d. untern Donau (Gesundheits-Bericht d. Armees). Frankreich. Paris (d. Kaiser und Lord Palmerston; aufgedeckte Geheimnisse d. Französl. Presse; Verbannte; Ernennungen; 3. Neujahrs-Empfang in d. Tuilerien; zur Oriental. Angelegenheit; manteau de cour). England. London (zum Oriental. Krieg; Englische Zeitungen über dasselbe; jährliche Prophezeiungen; Briefengelder; Herz. v. Norfolk; Schachstump; sonderbares Speisezimmer). Rußland und Polen. Petersburg (Erörterung d. Orientalischen Frage; Cholera; Angriff auf Maschin.). Belgien. Brüssel (Staats- und freie Universitäten). Dänemark. Kopenhagen (Weihnachtsferien; aus d. Weihnachtszeit: Fortifikationen). Italien. (Aus d. Allocution Pius IX.); Turin (Bauernkrieg). Türkei. (Türk. Oberbefehlshaber; Anatolische Armees). Amerika (Santa Anna Diktator). Süd-Afrika. (Aufgeben d. Sovereignty). Vermischtes. Lokales u. Provinziales. Posen; Dwinöw; Rawicz; Bromberg. Mündung Polnischer Zeitungen. Theater. Feuilleton. Skizzen aus Galizien (Schluß.) — Prozeß d. Kapitäns de Laporte. Anzeigen. Handelsberichte.

Braunschweig, den 5. Januar, 3 Uhr 32 Minuten Nachmittags. Der Personenzug von Minden fährt um 3¼ Uhr Nachmittags von Braunschweig ab. Der Berliner Schnellzug vom 4. ist bis jetzt hier noch nicht eingetroffen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 5. Januar. Die hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Ordnung zwar vollständig hergestellt, der Fanatismus jedoch im Wachsen sei. Die Janitscharenabzeichen sind aufgetaucht. Es hieß, daß der Kriegsminister in seinem Amte verbleibe.

Paris, den 5. Januar. An der Börse wollte man die Proklamation kennen, die der Sultan erlassen hat. Nach derselben wäre die Pforte geneigt, den Frieden anzunehmen, wenn derselbe genügende Garantien für Gegenwart und Zukunft biete. Jedenfalls würde der Krieg augenblicklich nicht suspendirt und ohne diese Bedingungen weder Frieden noch Waffenstillstand gewährt werden. Unter dem Eindruck dieser angeblichen Proklamation war die Börse in sehr bewegter Stimmung.

Paris, den 6. Januar. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Circular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de L'Huy vom 30. Dezember an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande. Das Circular giebt Rechenschaft von dem Stande der Orientalischen Angelegenheiten, der bedenklich geworden. Die Flotten der Seemächte seien bisher im Bosporus gewesen, da die Westmächte Rußland nicht hätten provozieren wollen, und einen Angriff, wie er von Seiten Rußlands vor Sinope gemacht worden, nicht voraus sehen konnten, da sie an die Mäßigung Rußlands glaubten. Die vier Mächte haben neuerdings die ernstlich bedrohte Integrität des Türkischen Reiches anerkannt. Es sei unerlässlich, daß Frankreich sich in Besitz eines Pfandes setze (prend gage), welches die Wiederherstellung eines Friedens im Orient sichert, welcher die Machtvertheilung unter den großen Staaten Europas ungeändert läßt. Frankreich und England hätten demzufolge ihren Flotten den Befehl gegeben in das schwarze Meer einzulaufen, um neue Angriffe der Russischen Flotte zu verhindern. Der Kaiser der Franzosen wolle nichts Anderes als zur Herstellung eines ehrenvollen Friedens beitragen, und wenn die Umstände ihn dazu nöthigen, sich gegen bedrohliche Eventualitäten sichern, hegt jedoch das Vertrauen, daß der Caar Europa einem Kriege nicht werde aussetzen wollen.

Deutschland.

Berlin, den 6. Januar. Viele Mitglieder der 2. Kammer beschäftigten sich gegenwärtig mit der Frage, auf welche Weise das bisherige Verfahren bei Bildung von Kommissionen am Zweckmäßigsten abgeändert werden könne. Bisher gingen die Kommissionen aus den in den einzelnen Abtheilungen vorgenommenen Wahlen hervor, indem jede aus ihrer Mitte, je nach dem es die Stärke der Kommission verlangte, 1 bis 2 Mitglieder wählte. Daß ein derartiges Verfahren bei der Bildung von Fachkommissionen große Uebelstände mit sich führt, läßt sich nicht wegzugeden, zumal wenn man die Zusammenfassung der Abtheilungen kennt. Oft fehlen der einen ganz und gar die geeigneten Kräfte für den speziellen Zweig, der die Bildung einer Kommission erheischt, die andere hat dagegen daran Ueberflus, kann aber nun einmal, so wünschenswerth es auch für die vorliegende Sache wäre, nicht mehr als die ihr aufgegebene Zahl von Mitgliedern für die Kommission wählen. — Im Englischen Parlament entstehen die Kommissionen allein durch die Bestimmung des Präsidenten; nur er wählt die betreffenden Mitglieder. Daß dies Verfahren praktisch, liegt auf der Hand, wird aber bei uns, wo die Parteien sich noch so scharf gegenüber stehen, sobald nicht zur Geltung gelangen. Indessen läßt sich vielleicht hier ein Mittelweg in der Weise anbahnen, daß man die Bildung der Kommissionen in die Hände des Kammerpräsidiums und der Schriftführer legt. Mit einem dabinzielenden Antrage beabsichtigen auch in der That mehrere Abgeordnete

vor die Kammer zu treten und zählen dabei auch auf die Unterstützung vieler Mitglieder der Rechten.

Aus den zur Rechtfertigung der vorgeschlagenen Maischsteuer-Erhöhung von der Regierung beigebrachten Motiven geht hervor, daß die Steuer für das Quart Branntwein zu 50 ½ nach Tralles, welche bei uns von 2 Sgr. auf 3 Sgr. erhöht werden soll, in Holland 3¼ Sgr., in Frankreich, ohne die hohen städtischen Octrois, 2 Sgr. — 2 Sgr. 7 Pf., in England ohne die Maischsteuer 17½ Sgr., in Schottland 10 Sgr., in Irland 7½ Sgr. beträgt; in Belgien werden ohne die städtischen Kommunalzuschläge von 20 Preuß. Quart Maischraum 2 Sgr. 9 Pf. erhoben. Da den inländischen Produzenten der Absatz im Zollvereine durch die Eingangsteuer von 10 Rthlr. pro Cent vollständig gesichert ist und für den ausgehenden Branntwein eine der Steuer entsprechende Steuervergütung auch ferner gewährt werden wird, so ist jedenfalls die Behauptung nicht begründet, daß die Steuer eine übermäßige sei. Nach den Ermittlungen der Steuerbehörde beträgt die Steuer bei uns thatsächlich sogar viel weniger als 2 Sgr. pro Quart, indem aus 20 Quart Maischraum weit mehr als 1 Quart Branntwein gewonnen wird. Nach diesen Ermittlungen beträgt dieselbe in der Provinz Posen nur 8½ Pf. und wird in Folge der jetzt proponirten Steuererhöhung daher sich nicht höher als auf 1 Sgr. 1 — 2 Pf. stellen, wenigstens in größeren und mit Anwendung aller technischen Hülfsmittel betriebenen Brennereien, für die kleinen Brennereien bleibt die schon bisher bestandene Zollermäßigung auch künftig in Kraft. Schließlich bemerke ich noch, daß der Ertrag der Maischsteuer seit dem Jahre 1839, wo er für den Kopf der Bevölkerung noch 12½ Sgr. betrug, fortwährend heruntergegangen ist und im Jahre 1852 nicht einmal mehr 7 Sgr. 8 Pf. betragen hat. Im Jahre 1839 gingen durch die Maischsteuer ein: 7,024,555 Rthlr., 1852 aber nur: 5,004,758 Rthlr.; die Einnahme sank also um etwa: 2,000,000 Rthlr.

Die in Schwerin a. d. W. nach einer Zeichnung Sr. Maj. des Königs von dem Bau-Inspektor Winchenbach im Basiliken-Style aufgeführte und mit einer herrlichen Orgel bereits versehene evangelische Kirche wird am 11. Januar feierlich eingeweiht werden. Das Kirchenkollegium hat von dieser bevorstehenden Festlichkeit hierorts Anzeige gemacht und zur Theilnahme eingeladen. Bekanntlich hat des Königs Majestät auch einen bedeutenden Beitrag zu den Baukosten dieses neuen Gotteshauses geleistet.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung Berlins ist schon früher im Allgemeinen kein ungünstiger gewesen, hat sich aber in den letzten Jahren nach merklich gebessert, was einerseits in dem besseren Leben in Bezug auf Nahrungsmittel und Kleidung, andererseits aber auch in der Verbesserung der Wohnungen, in den öffentlichen Anstalten für die Reinlichkeit und Bequemlichkeit des Publikums seinen Grund hat. Die Wichtigkeit der öffentlichen Fürsorge im Interesse des Gesundheitszustandes hat nicht allein bei unsern Behörden, sondern auch beim Publikum so überzeugend Eingang gefunden, daß in dieser Beziehung immer Neues angeregt wird und geschieht. Jetzt sind es namentlich neben der großartigen Wasserleitung die Bade- und Wasch-Anstalten für die ärmere Klasse, denen man eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Eine von Magistrat in der Spree errichtete Bade-Anstalt ist im Laufe des v. J. von über 100,000 Personen benutzt worden. Jetzt haben nun auch die Minister des Innern und der Finanzen der städtischen Behörde zur Anlegung eines neuen Badeschiffes für unbemittelte Personen einen Platz an den Werderschen Mühlen zugewiesen. Im Frühjahr soll die Herstellung des Badeschiffes sofort bewirkt werden, damit es dem Publikum schon in diesem Sommer zur Benutzung übergeben werden kann. Wenn man bedenkt, wie vielen, namentlich aber langwierigen chronischen Krankheiten durch Reinlichkeit des Körpers und der Wäsche vorgebeugt wird, und wie schwer es andererseits in den Wohnungen der Armen möglich zu machen ist, Bäder und Waschungen vorzunehmen, so kann man diese Bestrebungen nicht dankend genug aufsehen. Die Kommune erfüllt aber hierdurch nicht bloß eine Pflicht der Humanität, sondern sie fördert auch das pekuniäre Interesse der Stadt, indem sie die Veranlassung zu bedeutenden Kosten für die Stadt hin-

Der Kandidat des höhern Schulamts, Heinrich Friedrich Kupfer ist als fünfter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Göslin angestellt worden.

Die Diätarien Hoffmann, Bücking und Täge in Berlin, Keller in Posen und Meyen in Elbing sind zu Bank-Buchhalterei-Assistenten; der Kanzlei-Diätarius Hesse zum Kanzlei-Assistenten ernannt; und der zweite Vorstands-Beamte der Bank-Kommandite zu Bromberg, Bank-Buchhalterei-Assistent Gelpcke, auf sein Ansuchen entlassen worden.

Angelommen: Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, von Putbus.

Der Fürst Carl Lichnowsky von Breslau.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Der Eisenbahnzug aus Berlin hat am 5. Januar in Breslau den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Minden, den 5. Januar, 12 Uhr 15. Minuten Nachmittags. Der Minden-Berliner Schnellzug vom 5. Januar, welcher 5 Uhr früh von Deutz hier angekommen ist, verläßt Minden 11¼ Uhr. Die Bahn nach Hannover soll nicht frei sein.

Koblenz, den 5. Januar, 9 Uhr Morgens. Seit 2 Tagen fehlen die Reitpost von Frankfurt mit der Süddeutschen Korrespondenz, die Posten von Trier; die Schnellpost aus Köln vom 3ten 11 Uhr Abends hat bis hier 21 Stunden gebraucht, die Eisenbahn von Köln nach Bonn war gestern Vormittag unfahrbar. In der Nacht vom 3. zum 4. war ein so starker Schneefall mit Schneetreiben, wie man noch nie gekannt. Der Rhein-Trajekt ist hier sehr erschwert.

Skizzen aus Galizien.

In Limanow ein ziemlich gutes, obgleich mit Mißtrauen genossenes Mittagmahl. Hier ist das Land freundlich, von mäßigen Höhen durchzogen, wenig bewaldet, aber grün, und wo nicht grün, bebaut. Es war zur Zeit der Ernte und zu beiden Seiten des Weges Regimenter von Puppen; auf diese Art das mit Sichel geschnittene Korn aufzustellen, ist hier der gute Landeszweck. Dieser Theil von Galizien, der Kreis Wodunia, kontrastirt nicht wenig in seinem milden Ansehen mit den Gränzerungen an die Gränzthaten, die an dieser Stelle im Jahre 1846 begangen worden sind. Man schaudert, wenn man auf der Eisenbahn über einen Dreifahrt, wo durch Zufall oder Unvorsichtigkeit großes Unglück herbeigeführt ist; wie viel mehr muß man aber nicht schaudern, wenn dem Reisenden auf ausgedehnten Strecken viele Orte gezeigt werden, wo von Menschen in überlegter Bosheit blutige Unthaten verübt worden sind. Jeder Bauer, der vorübergeht, erscheint als ein Theilnehmer an den Mißthaten jenes für Galizien so unheilvollen Jahres. Vielleicht war mein Blick nicht ungetrübt von dem Gefühl der Entrüstung über jene Thaten der Galizischen Bauern, denn ihre Gesichtsbildung schien mir das Gepräge größerer Verthiertheit und Rohheit zu tragen, als ich es in anderen Theilen des ehemaligen Polnischen Reiches bemerkt hatte. Jedenfalls ist der Unterschied zwischen ihren Physiognomien und denen ihrer Herren so bedeutend, und so wesentlich, daß man geneigt ist, einen anderen Stammvater für sie anzunehmen, als für die Belleuten. Sogar der Knochenbau des Kopfes ist ein ganz anderer, da ist nirgends eine Spur von Rehnlichkeit, und man ist in der That versucht, diese Menschen nicht für Söhne des Lech anzuerkennen, sondern sie für Nachkommen fremder slavischer Völker zu halten, die von den grundbesitzenden Leuten zu Unterthanen und Leibeigenen gemacht worden sind. Was vermag aber nicht eine viele hundert Jahre währende Sklaverei, eine gänzlich verschiedene Lebensweise, die Entwöhnung von aller geistigen Nahrung!

In Wiszniz (Wyszniec) langten wir gegen Abend an; auf der Höhe über der Stadt liegt ein der Potockischen Familie gehöriges Schloß. In der Stadt herrschte viel Bewegung, verursacht von der größtentheils jüdischen Bevölkerung, die mehr die Straße als das Haus liebt. Um 10 Uhr Abends kamen wir in Wodunia an; dort erfuhr ich, daß die Lembers-

ger Post nach Krakau um 2 Uhr Nachts in Wodunia ankam. Mir lag daran, bald wieder einen Anhepunkt zu finden, ich wünschte daher, diese Post zu benutzen. Man sagte mir, daß um Mitternacht eine Kourierpost einträte und daß ich bei dieser Gelegenheit mich einschreiben lassen könne. Die Post liegt dem Galhose, in welchem ich eingekleidet war, gegenüber; um mir die Deutlichkeit anzusehen und mich zu orientiren, denn es war ganz dunkel, schritt ich über die Straße, drang vorsichtig in den Hofraum vor, wo sich die Postgebäude befanden, und betrachtete die Gebäude aufmerksam, um zu prüfen, welches von ihnen das Bureau enthalten könnte. Ich erblickte zur linken Hand ein Schilderhaus und vor diesem einem Soldaten; ich gehe auf den letzteren zu und frage mit der Bescheidenheit eines Mannes, dem schon viel Grobes und Feines durch die Hände gegangen ist, ob das die Post-Expedition sei, auf das das Haus hinter ihm weise. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als das Bajonet eines Gewehrs dicht vor meiner Brust blitzt. Ernaunt trete ich einen Schritt zurück, während jener in energischem Tone „Svazier!“ sagt. Ich glaube mich nicht verstanden, und wiederholte daher die an den Soldaten gerichtete Frage in Polnischer Sprache, in der Meinung, daß eine friedliche Ansprache keine grobe Antwort verdiene, und am wenigsten eine mit der Spitze des Bajonets gegebene. Das Bajonet rückte mir indessen gleich wieder und noch nachdrücklicher auf den Leib, und mit härterer Stimme lud mich der edle Oesterreicher zum zweiten Male ein, svazieren zu gehen. Ich fand es denn auch nicht gerathen, die dritte Aufforderung abzuwarten, sondern suchte so schnell als möglich aus dem Bereiche der allzu deutlichen Demonstrationen des Oesterreichischen Kriegers zu entkommen.

Als erwähnte Kourierpost kam, machte ich einen weiten Bogen um die kriegerische Schildwache und löste ein Billet. Noch zwei schlaflose Stunden und die ersehnte Post kommt an, ich rufe nach dem Hausknecht, Niemand kommt, ich rufe wieder, schelte, schreie, kein Mensch läßt sich sehen. In Eile, besorgt zu spät zu kommen, nehme ich selbst den Koffer auf die Schulter, die Mineralienliste unter den Arm, und schlepe mich und meine ganz ungewohnte Bürde nach der Expedition, wo ich wartend und mit schlotternden Knien ankomme. Noch zitternd und außer Athem von der übermäßigen Anstrengung steige ich in den klapprigen, luftigen, elenden Weiwagen, und danke dem Himmel, daß er mir dieses schlechte Behikel als Erretter aus großer Noth in Wodunia gesandt hat.

Der Prozeß des Kapitäns Laporte zu Mezères.

Diese Angelegenheit, welche in dem politischen Theile dieser Zeitung Erwähnung fand, hatte ein so ungemessenes Aufsehen erregt, daß schon am Tage vor ihrer Verhandlung der ziemlich geräumige Ort Mezères wie bei einem Wallfahrtsfest von Fremden überschwemmt war. Da jedoch der Saal der Assisen, wo das Kriegsgericht sich versammelte, nur 300 Personen zu fassen vermag, so war der größte Theil der herbeigeströmten Neugierigen gezwungen, den Gang des Prozeßes außer dem Gerichtssaal zu verfolgen. Die umständlichere Beschreibung der Räumlichkeiten und äußeren Merkmale übergehend, lassen wir gleich die dramatische Abspinnung des Prozeßes folgen.

Um 9¼ Uhr war der Saal bereits überfüllt. Einige Minuten vor 10 Uhr erschienen die Verteidiger des Angeklagten und nahmen die ihnen zufömmlichen Plätze ein. Ihr Eintritt verursachte eine anhaltende Bewegung; alle Blicke waren auf Berryer, den berühmtesten Redner Frankreichs und Verteidiger des Angeklagten, gerichtet. Keine einzige Dame war zu sehen. Die Richter des Kriegsgerichts erschienen, worauf die Sitzung begann. Vor dem Bureau sind die Beweismittel angebreitet und niedergelegt. Diese sind: das blutige Hemd und die Kleidungsstücke, welche der Graf von Neuilly am Tage der Katastrophe trug; die Pistolen, deren sich der Kapitän Laporte bediente, der Stief des Generals und eine Doppelmünze. — Nach beendigtem Formwesen wurde der Angeklagte von Gendarmen herbeigeführt. Der Angeklagte, ein junger Mann von gewöhnlicher Taille mit offenen und intelligenten Gesichtszügen, war in voller Uniform und nahm in der Nähe seiner Verteidiger Platz.

Präsident: Indem ich auf der Bank der Verteidiger den größten Redner Frankreichs sehe, so halte ich es für überflüssig, denselben an seine Pflichten zu erinnern. (Berryer verneigt sich.) Dem Publikum untersage ich jede Aeußerung der Billigung oder des Mißfallens. Kapitän Laporte, stehen Sie auf. Wie heißen Sie? — Antwort: Theodor Albert Laporte. — Präsident: Ihr Alter? — Angekl.; Dreißig Jahre. — Präsident: Ihre Beschäftigung? — Angekl.; Kapitän im Generalstabe, der 4. Militärdivision zugehörig. — Präsident: Setzen Sie sich. Greffier Chopin, lesen Sie die Untersuchungsakten. Der Greffier beginnt die Lesung der Verhaltenernehmung, des Proto-

wegräumt, welche durch die Verpflegung von solchen Kranken, die es durch Unreinlichkeit werden, entstehen würden. Jedenfalls hat unsere Stadt schon weniger Sieche, Arbeitsunfähige und die hinterbliebenen Waisen frühzeitig verstorbenen Eltern zu verpflegen und zu ernähren. Wenn durch jene Anstalten jährlich nur 100 Krankheiten vorgebeugt und das Leben und die Arbeitsfähigkeit von nur 10 Familien-Vätern um einige Jahre verlängert wird, so erspart die Stadt an Kranken- und Waisen-Unterstützungen schon eine sehr bedeutende Summe, die nicht allein die Anlage-Kosten weit übersteigt, sondern auch noch für andere nützliche Zwecke Ueberschüsse gewährt. Gewiß ist, daß ein guter Kommunal-Haushalt weniger darin besteht, bloß möglichst wenige Ausgaben zu machen, sondern vielmehr darin, unnütze zu vermeiden, um desto mehr nützliche und ertragreiche Verwendungen ausführen zu können.

Sicherem Vernehmen nach, hat sich die Regierung nicht veranlaßt gesehen, von Amtswegen Nachgrabungen nach den angeblich bei Thoru in der Erde liegenden Napoleons vornehmen zu lassen; sonst hat sie aber auch nichts dagegen, wenn der betreffende Entschlossener, im Vertrauen auf die Wahrheit des Gerüchts, daß dort eine französische Kriegskasse vergraben sei, Nachforschungen anstelle. — Das jetzt eingetretene Chauvetter begünstigt ein derartiges Unternehmen. Wenigstens haben wir heute nach der strengen Kälte, die noch gestern gעהerrscht, ein vollständiges Chauvetter, wobei auch der Regen nicht fehlt. Mit der Schiftenbahn, die unsern Fuhrwerksbesitzern schon eine hübsche Summe eingetragen hat, scheint's somit zu Ende.

Bei der erhöhten Lebhaftigkeit, welche für den Verkehr des Zollvereins mit den Oesterreichischen Staaten in Aussicht steht, hält es die „P. C.“ für angemessen, den inländischen Handelsstand auf die Bestimmungen über den Zwangs-Cours der Oesterreichischen Banknoten in den K. K. Staaten aufmerksam zu machen, da die Unkenntnis derselben noch neuerdings einigen Aeltern bedeutende Verluste zugezogen hat. Es ist nämlich durch das Kaiserliche Patent vom 2. Juni 1848 dem Papiergelde ein solcher Zwangs-Cours beigelegt, daß sogar in dem Falle, wo ein im Auslande ausgestellter und von einem Ausländer auf einen Ausländer gezogener, jedoch in den Kaiserlichen Erbstaaten zahlbarer Wechsel, mit Ausschluß jeden Papiergeldes, ausdrücklich auf baare Zwanzigkreuzer-Stücke lautet, der Wechselschuldner berechtigt ist, die Zahlung in Banknoten oder Reichsbankscheinen nach dem Nennwerthe zu leisten. Bei einigen durch diese Verhältnisse veranlaßten Civilklagen haben die K. K. Gerichte, im Sinne jenes Patentes, die Beschwerdener zurückweisen müssen, obgleich Letztere die von ihnen im guten Glauben angenommenen, auf Baarzahlang lautenden Wechsel nur mit einem Verluste von 20 pCt. hatten verworfen können. Es ist daher dem betheiligten Publikum die äußerste Vorsicht bei Abnahme von Wechseln, welche auf Silbergeld zur Auszahlung im Kaiserstaate lauten, anzurathen, da der Wechselschuldner zur Baarzahlang gesetzlich nicht gezwungen werden kann.

Die Krzitzg. vom 4. und 5. Januar ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Sie zeigt am 6. diesen Unfall ihren Lesern mit folgenden Worten an:

„Wir sind jetzt zwei Mal hinter einander confisicirt worden. Wir kennen den Grund dieser polizeilichen Maßregel nicht, und es ist im Preßgesetz begründet, daß wir ihn nicht kennen. Ob es aber gut ist, daß das Gesetz so lautet, die Frage werden wir wiederholt aufwerfen dürfen. Seit wir für unsere Partei hier zu schreiben die Ehre haben, ist unsere Zeitung vielleicht zehn bis zwölf mal mit Beschlag belegt worden. Etwa zwei oder drei Mal hat die Staatsanwaltschaft in solchen Nummern Grund zu einer Anklage gefunden; in den anderen Fällen haben wir die confisicirten Exemplare nach kürzerer oder längerer Frist zurück erhalten ohne irgend eine Notiz, weshalb sie confisicirt gewesen. Wie soll man die Beschlagnahme vermeiden, wenn man die Gründe derselben nicht erfährt? — Man wird zugeben, daß dies ganze Verhältnis ein so ungewöhnliches ist, wie es sich sonst nirgend findet. Ueberall geben die Behörden bei Ausführung ihrer Maßregeln den Betroffenen einen Grund des Einschreitens an; nur die Zeitungsredactoren haben gesetzlich eine andere Stellung, und wenn sie auch gern lernen wollten, es fehlt ihnen der legale Maßstab dazu.

Nach anderen Seiten hin diese Angelegenheit zu beleuchten, halten wir nicht für unsern Beruf; wir richten die Aufmerksamkeit nur auf diesen einen Punkt, der unsere Arbeit unmittelbar berührt. Sollte freilich hier und da noch die Meinung vorwalten oder genährt werden, daß es unsere Aufgabe wäre, Sr. Majestät Regierung in der Presse zu vertreten, daß wir die „eigentliche Stimme der leitenden Kreise“ in Preußen wären, — wir müssen wiederholt erklären, daß uns die Ehre eines solchen Antrages nicht zu Theil geworden ist. Und die Thatfachen scheinen dieser Behauptung nicht eben zu widersprechen.“

Die confisicirten Nummern enthielten die erste den ersten Theil, die zweite den Schluss der Neujaars-Rundschau. Diese behandelte unter Andern die Orientalische, die Badische, die Altenburgische und die Lippeische Frage.

Schon seit längerer Zeit hörte man, daß ein Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich im Plane sei; doch entbehrte man aller positiven Angaben über die Angelegen-

heit. Jetzt bringt das „Bremer Handelsblatt“ in Beziehung auf diesen Gegenstand ein Avant-Projekt, welches im Auftrage einer der theilhaftigen Regierungen ausgearbeitet sein soll. Dasselbe enthält zunächst die gegenseitige völlige Gleichstellung der Schifffahrt mit der nationalen; dieselbe würde sich auf die Häfen der Französischen Kolonien erstrecken; ferner die Durchfuhrabgabenfreiheit für Waaren, welche nach dem Gebiete des andern Theiles bestimmt sind; die Zölle des Zollvereins auf Seiden- und Baumwollenwaaren, kurze Waaren Kleider, Handschuhe, Leinenstoffe, Tapeten, Wein u. s. w. werden um ein Drittel auf die Waaren Französischen Ursprungs reduziert.

Der K. Generalkonsul Hr. v. Minutoli ist in Radiz eingetroffen und wird nunmehr sämtliche Geschäfte des diesseitigen Generalkonsulats für Spanien und Portugal von dort aus leiten. Derselbe hat bereits allen Königlichen Konsuln der Pyrenäischen Halbinsel die Verlegung seines Wohnsitzes von Barcelona nach Radiz angezeigt.

Die Paßkarten, deren änzere Ausstattung bekanntlich jährlich wechselt, sind in diesem Jahre von hellblauer Farbe und unterscheiden sich auch in ihren äußeren Verzierungen von den Karten früherer Jahre. Namentlich enthalten dieselben einen Seitenfranz, in welchem sich das Wappen desjenigen Staates befindet, dessen Behörde die Paßkarte ausstellt. Diese Karten sind, so viel uns bekannt, in diesem Jahre zum ersten Male für sämtliche Vereins-Staaten in der hiesigen Staatsdruckerei gedruckt worden und zeichnen sich durch ein gefälliges Neuzere vielfach aus.

Der neulich unterbrochene Prozeß gegen den ehemaligen Assessor Lindau wegen eines von ihm verübten Betruges an dem Hof-Konditor Dahms wurde gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor der zweiten Abtheilung des Kriminalgerichts zu Ende geführt. Wie wir hören, hat das Urtheil des Gerichtshofes auf Schuldig gelautet, und Lindau ist zu 9 Monaten Strafarbeit und 1000 Rthlr. Geldbusse, event. noch 9 Monaten Strafarbeit, wie auch zur Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt worden.

Es dürfte interessant sein, zu erfahren, in welcher Anzahl von Exemplaren verschiedene Zeitungen in der letzten Hälfte des vorigen Jahres erschienen sind. Die „Krzitzg.“ giebt folgende Notizen: die Volkische Zeitung in 11,000, die Spenerische Zeitung in 7350, die National-Zeitung in 5050, der Kladderadatsch in 20,500, die Schlesische Zeitung in 5140, die Magdeburger Zeitung in 5152, der Magdeburger Korrespondent in 1200, die Kölnische Zeitung in 10,000, die Volksballe in 3175, der „Alte Fritz“ in 1800, die Bernkasteler Zeitung in 260, das Echo am Memel-Ufer in 180 Exemplaren.

Die Behörden bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß Personen, welche durch Vermittelung von „Unternehmern zur Beförderung von Auswanderern“ auszuwandern beabsichtigen, nicht eher einen Reisepaß oder Entlassungs-Urkunde erhalten, als bis sie nachgewiesen haben, daß sie mit einem concessionsirten inländischen Agenten Vertrag abgeschlossen.

Ob der große Gewinn der Goldgräbereien in Kalifornien und Australien schon jetzt einen bemerkbaren Einfluß auf den Preis des Goldes herbeigeführt habe, ist eine in ihrer Bearbeitung sehr schwierige und daher sehr zweifelhafte Frage. In einem Aufsatze über die Französische Bank, welchen die „Revue des deux mondes“ in dem Heft vom 1. Dezember v. J. enthält, findet sich die beachtenswerthe Bemerkung, daß gegenwärtig viel Silbergeld gegen Gold eingewechselt und umgeschmolzen werde, und daß die Personen, welche dieses Geschäft betrieben, dabei auf 1000 Fr. einen Gewinn von 20 bis 24 Fr. machten. Dies führt zu der Annahme, daß die Preise des Goldes gegen die des Silbers, gegen die, welche bisher von den Französischen Münzen zum Grunde gelegt worden sind, um mehr als 2 pCt. gesunken sind. Es fragt sich daher, ob es nicht zur Verhinderung des Einschmelzens der inländischen Silbermünzen nothwendig sein dürfte, das Agio von 13 1/2 pCt., zu welchem das Gold an den Königlichen Kassen angenommen wird, auf etwa 11 1/2 pCt. herabzusetzen, was auf den Fdr'or 17 Sgr. statt 20 Sgr. geben würde.

Die Wittve des verstorbenen Preussischen Minister-Präsidenten, die Frau Gräfin Mathilde v. Brandenburg, hat in Vollziehung des Willens ihres verstorbenen Gemahls und zum Andenken an seine verstorbene Schwester, die verw. Herzogin Julie zu Anhalt-Köthen, der Stadt Köthen ein Geschenk von 3000 Rthlrn. zur Gründung einer Darlehens Kasse für Handwerker und Geschäftstreibende gemacht. (Sp. 3tg.)

Das Schauspiel „Susanna und Daniel“, das hier auf der Königl. Hofbühne mit Beifall aufgenommen, wird von einem gegenwärtig hier anwesenden Engländer, Mr. Case aus London, in's Englische übersezt, um auch auf die Englische Bühne gebracht zu werden.

Der berühmte Bassist Formes, Bruder des hiesigen Tenoristen, wird im April d. J. Gastvorstellungen an der Königl. Oper geben.

Fra Albridge wird nächstens wieder nach Berlin kommen. Köln, den 1. Januar. Wegen der unter der ärmeren Bevölkerung herrschenden und täglich zunehmenden großen Noth haben Se. Eminenz der Herr Cardinal und Erzbischof von Köln an das hochw. Pfarr-Collegium die Aufforderung ergeben lassen, zur wirksamen Abhülfe und Linderung derselben gemeinsam hinzuwirken und die bereits

begonnenen außerordentlichen Sammlungen und Spenden nach Kräften zu unterstützen. (D. Volksh.)

Oesterreich.

Ofen, den 29. Dezember. Der Zufall hat hier eine Entdeckung herbeigeführt, welche für die Zukunft Oens von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht. Schon seit längerer Zeit hatte man Kenntniß von dem Bestehen eines mineralischen Brunnens am Fuße des Adlerberges, ohne denselben einer näheren Betrachtung zu würdigen. Derselbe steht im Hintergrunde eines dort gelegenen Gartens und ist Eigenthum eines armen Bewohners. Eine Prüfung dieser Quelle lieferte das überraschende Resultat, daß die Quelle zu den vorzüglichsten Europas gehöre, den Rang zwischen dem Karlsbader und dem Pillnaer Wasser einnehme, in mancher Beziehung aber über Beiden stehe. Die Temperatur dieser Bitteralkaliquelle ist 10° + Reaumur, das spezifische Gewicht 1,010. Im nächstkommenden Frühjahr wird eine Badeanstalt dort errichtet. (Krz. 3tg.)

Donau-Fürstenthümer.

Von der untern Donau, den 19. Dezember, wird der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ geschrieben: Die Transporte sehr vieler Kranker aus Kalafat, welche sich seit meinem letzten Schreiben rasch gefolgt sind, hat uns recht klägliche Noth verursacht; alle Feld- und Unterlagspitäler sind gefüllt, weder in den Kasematten noch in den Burden ist irgendwo Raum und es war ein rechtes Glück, daß kürzlich noch eine große Sendung schafwollener Decken in Widdin anlangte; damit haben wir wenigstens in der Festung und in den Stationen ringsum bis nach Belgradschil ausgeholfen, um Betten zu ersetzen. Die Donau führt viel Treibeis und die Ufer sind für die kleinsten Transportfähne nicht mehr praktikabel, wodurch die sonst großartigen und hilfreichen Zufuhren aus den untern Häfen, besonders Matschin, Silistria und Ruffschuf, fast ganz abgebrochen sind. Wir leiden eben deshalb auch Mangel an Brennmaterialien und an Spitals-Requiriten, und die kürzlich bei uns angekommenen Italienschen und Französischen Aerzte (31 an der Zahl), welche hauptsächlich in die Donaufestungen vertheilt wurden, finden sofort Gelegenheit, ihren Erfindungs- und Surrogierungsgeist, so wie die Heilkraft der Natur zu proben. Von den Deutschen Aerzten steht einer im Hauptquartier — ein Hesse — als Dirigent neben dem Leibzarzte Omer's das Vertrauen fast aller Generale; 17 andere sind in den Bataillons vertheilt. Sie erhalten 1000 bis 1500 Piafter monatlich, eine doppelte Pferderation, dann den für Offiziere auf dem Kriegsfuße angewiesenen Provisionsbeitrag von Mehl, Brot, Fleisch, Wein, Kaffee und Tabak. In den Standquartieren geht, mit Ausnahme der zwei letzteren Objekte, Alles in die Hände der Traktoure, welche die zahlreichen Europäer hier bewirthen. Wahrhaftig zu bewundern sind aber in ihrem Fanatismus unsere Aftatischen und Aegyptischen Truppen; Kaffee und Tabak fehlt ihnen wohl nicht, auch ihren Pillaw (dicken Maisbrei) haben sie meistens köstlich zubereitet; aber jede menschliche Bequemlichkeit mangelt ihnen; ihre Fußbekleidung geht so rasch zu Grunde, daß bei allen Zufuhren hiervon der größte Mangel ist. Der Branntwein fehlt auch sehr oft und von der Mäße und Kälte leiden sie alle furchtbar. Bei Silistria, in den maßlos elenden Erdhütten, hatten sich Blattern gezeigt, energische Absonderung scheint diesmal diese den Orientalen zehnfach gefährliche Seuche unterdrückt zu haben. Dagegen haben wir an der „bösen Beule“ — heftigen Feuerbeule — und dem Anthrax neuerlich sehr viele Erkrankte bekommen; viele aus der Dobrudscha (einer großen im Winter dreifach schauerlich öden Steppe zwischen Kinsfensche und Czerna-Woda) kommenden Posten, bringen eine dieser Krankheiten mit und auch in Tultscha und Matschin sind sie häufig, wie ein Deutscher Feldarzt meldet. Seit 14 Tagen gehen auch viele Pferde an der Lungenseuche zu Grunde; Massen von Schnee und die schneidende Kälte, darauf plötzlicher Wechsel zu Strömen von Regen und lauer Südost, hierauf eisiger Nordwestwind, wie er seit 4 Tagen stürmt, erklären dieses trübselige Ereigniß. Das schlechte Wasser und die häufig dumpfe Gerste — an Heu und Hafer giebt es jetzt oft Mangel — tragen auch Schuld daran. Uebrigens stehen unsere Colonnen überall in voller Bereitschaft und aus den Vorzeichen, welche Artillerie, Trains u. s. f. den Kriegsbundigen lehren, ist eine Reihe von Operationen auf dem Tapet, sei es, daß wir beginnen, sei es daß wir empfangen sollen. Mit Schumla sind unsere Verbindungen seit 14 Tagen sehr sparsam, obwohl Courier und Cavallerieposten u. s. w. sich auf der ganzen Linie von Barna bis Schumla, und daher in Verzweigungen bis Tultscha und Matschin, Silistria und Ruffschuf und Widdin so zu sagen die Hand geben; mehrerer dieser Posten waren am 13. und 14. d. M. so im Schneesturm verschneit worden, daß zwischen Selimbdi und Radgrad die Signalstangen umgeworfen und die Piktets förmlich zugedeckt wurden, daher truppweise aufgesucht werden mußten; es ragen nämlich in den Dörfern und Weibern hier zu Lande nur niedrige Schilf- oder Strohdächer über den Erdboden hinaus, und man kriecht auf Stufen in die Erd-Hütten hinab. Das sogenannte schreibende Haupt-Quartier befindet sich noch in Radgrad, der Generalkab aber in Ruffschuf; die größten Truppen-Concentrirungen sind auf dem rechten Flügel in Matschin, Hirsova, Silistria und Ruffschuf, auf dem linken Flügel in Widdin und dem Timot hinauf disponirt; die meiste Artillerie und Cavallerie

folks der Leichenöffnung, der in Beschlag genommenen Briefe, des Zeugens verhörs (das Verhör der Gräfin Neully bietet ein besonderes Interesse), und endlich des Verhörs des Beschuldigten. Zwischen den Briefen befindet sich ein Schreiben des Kapitän an die Gräfin Neully, geschrieben nach der verhängnißvollen Epoche. Der Kapitän beweist darin bitter das Unglück, welches ihn getroffen, erklärt sich bereit, das Mißgeschick mit seinem eigenen Blute zu sühnen und endigt mit der dringenden Bitte, die Gräfin möge im Falle seiner Freisprechung seinen Namen annehmen. Die Anklage wollte diesen Brief als Waße gegen den Angeklagten gebrauchen und bemühte sich diesen Schritt als unethisch und scandalös hervorzuheben, während die Vertheidigung in solchen nur den edlen Zug eines verzweifelten Herzens erblickte, welches Trost spenden will und in diesem Streben selbst nach der Unmöglichkeit sucht. Die Zeugnisse des Angeklagten sind sehr günstig, mit Ausnahme jener des Generals Perrot, der ihn (seit der Arrestirung) als einen heftigen und undisziplinirten Mann kennen gelernt. Die Kommandanten schildern den Kapitän Lavorte als einen sehr ausgezeichneten Offizier von edlem, gutem Charakter, großer sachlicher und wissenschaftlicher Bildung, jedoch mehr für das Feldlager als für den Büreau-dienst geeignet.

Nach beendigter Vorlesung der bezüglichen Prozeßakten wendete sich der Vorsitzende zu dem Angeklagten: Kapitän Lavorte, stehen sie auf. (Geschicht). Sie hatten den General Gattin Neully mit zwei Augen tödtlich getroffen; sagen Sie wie dies geschehen ist. — Antwort: Seit langer Zeit, mein Obern, lebte ich auf dem vorerwähnten Fuße mit dem Grafen Neully und seiner Gattin. Der Tod einer geliebten Tochter, welcher bald nach dem Tode eines Sohnes erfolgte, hüllte die Familie in tiefe Trauer und knüpfte nur noch enger jene Beziehungen der Freundschaft, welche ich mit der Gräfin Neully unterhalten. Täglich begab sie sich auf den Friedhof zu Chalons, um an dem Grabe ihrer Tochter zu beten und zu weinen, und verblieb öfters vier volle Stunden dort. Am 23. Oktober bege-

gnete ich ihr, als sie eben den Friedhof verließ. Ich bot ihr meinen Arm, den sie auch angenommen. Nachdem ich am folgenden Tage einen Urlaub erwartete, um einigen Jagden beizuwohnen, so meldete ich der Gräfin, daß ich Abends ihr und den Grafen einen Abschiedsbesuch abtathen werde. Indem ich jedoch erfahre, daß der Graf in Folge von Gerüchten und Scheintrug meinen Beziehungen zu seiner Gattin mißtraute, so hat ich die Gräfin, mir zu erlauben, daß ich beim Weggehen ihr noch im Garten die Hand drücken dürfe. In dem Salon des Grafen waren an jenem Abend mehrere Personen, worunter auch die Damen l'Heureux, anwesend. Gegen 10 Uhr nahm ich Abschied und ging in den Garten. Einige Wolken verhüllten nur zuweilen die Mondscheinelle. Kaum dort angelangt, erblickte ich den General, der etwas zu suchen schien. Ich versteckte mich hinter ein dichtes Gehölz und legte mich zu Boden. Der General blieb vor mir stehen und blickte suchend umher. Ich war durch dicke Zweige vor seinem Anblick geschützt. Der General hatte eine Doppelpistole und ich hörte den Hahn spannen. Ich zitterte nicht für mich, sondern für die Gräfin, die jeden Augenblick erscheinen und seinem Jorn ausgesetzt sein konnte. Endlich sah ich den General mit den Rücken kehren; ich benutzte die Gelegenheit, machte einen Sprung gegen die Gartenthür und stürzte durch dieselbe hinaus. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, jedoch ohne mich zu treffen. In meiner Wohnung angelangt, lud ich zur Vertheidigung meine Pistolen, indem ich sicher glaubte, daß der General mit seinen Mordgedanken meinen Schritten folge.

Ich legte mich zur Ruhe nieder, konnte jedoch nicht schlafen. Um halb zwei Uhr brachte mir die Kammerjungfer der Gräfin ein Billet, in welchem sie mir mittheilte, daß der Gemahl nach der Gartenscene zurückgekehrt sei, sie mit einem scharf geschliffenen Degen wenigstens zehnmal bedrohte, daß sie alles auf sich genommen und ihren Gatten vergeblich angefleht habe, sich mit dem Sarge ihrer Tochter in ein Kloster zurückziehen zu dürfen. Sie erwähnte ferner noch: Ich fürchte, daß mein Gemahl Sie

aussuchen werde, zeigen Sie Ruhe, Adel und Würde. Als die Kammerjungfer weggegangen war, schloß ich die Thür, indem ich mir dachte, daß, wenn der General kommen sollte, ich einer unangenehmen Scene dadurch entgehen könne, und ich durch den Lärm meiner Stimme die Aufmerksamkeit meines Nachbarn, des Kommandanten Chopinnet, erzeuge, der nicht verfehlt hätte, herbeizueilen. Gegen sechs Uhr früh brachte mir die Ordonnaiz ein neues Schreiben der Gräfin. Die Ordonnaiz entfernte sich und da mein Diener am 22. mit meinen Pferden nach Birry le français vorausgegangen, so machte ich selbst Feuer im Kamme. Ich glaubte nicht mehr an das Erscheinen des Generals und ließ die Thür von Innen verriegelt. Ich stand vor dem Kamme und schickte mich eben an, die Ladung aus den Pistolen zu ziehen und meine Geräthschaften für die Reise in Ordnung zu bringen, als der General ins Zimmer trat. Er trug einen Stock in der Hand und indem er zu mir sagte: Sie wissen, was mich zu Ihnen führt, hob er diesen gegen mich in die Höhe. (Hier unterdrückte der Angeklagte mit großer Mühe eine heftige Bewegung.) Der Schlag auf meinen Kopf gezielte, traf durch eine glückliche Bewegung, die ich machte, meine Schulter. Geschlagen durch einen Mann, der gefahren auf mich geschossen, dies empörte mich; — erbittert, außer mir, griff ich instinktmäßig nach den Pistolen, ich drückte los. (Bewegung im Publikum.)

Präsident: Erholen Sie sich und fahren Sie dann fort. — Der Angeklagte: Ich kann die Zeit zwischen beiden Schüssen nicht angeben. Ich war nicht Herr meiner selbst, ich überlegte nicht. Der Schlag führte den Kommandanten Chopinnet herbei. Auf seine Frage, was es gebe, antwortete ich, daß der General mich geschlagen und ich geschossen habe! Haben Sie ihn getödtet? Ich weiß es nicht. In diesem Augenblick erblickte ich eine Kugel zu meinen Füßen, ich hob sie auf und sagte zum Kommandanten: Ja, ich muß ihn getroffen haben, denn hier ist die Kugel. — Präsident: Was thaten Sie mit dieser Kugel? — Antwort: Ich weiß es nicht, mein Oberst; ich warf sie in einen Winkel und erinnere mich dessen

hält die Linie Schumla, Kasgrab und Ruffchuk; durch das Zurückziehen eines Theiles der Mannschaft aus Kalafat ist der linke Flügel nunmehr als 10,000 Mann verstärkt worden; an 24,000 Mann stehen noch in der kleinen Walachei. Die seit sieben Wochen namhaft zugewachsenen Englischen Volontärs in ihren oft hochdrolligen Costümen sind in Widdin, Ruffchuk und Matschin vertheilt. Um diese immer sehr wohl verproviantirten Gentlemen gruppieren sich in der Regel alle in den Bataillons dienenden Europäer, da sie für alle Freuden des Krieges von der Jagd bis zur Schanzgräberei, das lebhafteste Interesse zeigen.

Frankreich.

Paris, den 1. Januar. Der „Constitutionnel“ eröffnet seinen Jahrgang mit einem Artikel, worin Oesterreich und Preußen bewiesen wird, daß es in ihrem Interesse liege, mit Frankreich zu gehen, und worin die Zweifel Oesterreichs bekämpft werden, die kein unbedingtes Zutreten in England setzen wollen. Der geistreiche Herr Gese na hat uns dieses Gerücht schon ein Duzend Mal in dem vorigen Jahr aufgetischt, aber er macht es einigermassen, ich will nicht sagen genießbar, aber pikant, indem er Oesterreich, Preußen und England eine Art von Pakt vorschlägt: „Wenn Frankreich auf die Mitwirkung der drei Mächte zählen kann, dann können diese sich auch der gänglichen Anhänglichkeit Frankreichs an die konservative Europäische Politik versichert halten.“

Paris, den 2. Januar. Der Moniteur, außer den Débats das einzige Morgenblatt, das heute erschienen ist, veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, das die Abführung sämtlicher nach Cayenne bestimmten gewesener Individuen nach Lambessa in Afrika bezieht, um in der dortigen Strafkolonie eine besondere Sektion zu bilden und zu öffentlichen Arbeiten verwendet zu werden. Motivirt ist diese Maßregel einerseits damit, daß das Kasernierungswesen zu Cayenne für jetzt keine Entsendung zu transportirender Individuen dorthin gestatte, andererseits damit, daß der längere Aufenthalt der Verurtheilten in Frankreich Uebelstände darbiete. — Der Divisions-General Graf Randon, General-Gouverneur von Algerien, und der Divisions-General Pellissier, Befehlshaber der Division Oran, sind zu Großkreuzen der Ehrenlegion erhoben worden. — Ueber den gestrigen Neujahrs-Empfang in den Tuilerien tragen wir Einiges nach. Zuerst nahmen Ihre Majestäten in ihren Gemächern die Glückwünsche der Familie, der Kron- und Hausbeamten, der Minister, Marschälle und Admirale, der Großkreuze der Ehrenlegion und des Invaliden-Gouverneurs entgegen. Sodann begaben sie sich in den Thronsaal, wo der Groß-Ceremonienmeister das diplomatische Corps vorstellte, in dessen Namen der apostrophische Nuntius die üblichen Glückwünsche darbrachte. Der Kaiser soll bei dieser Ceremonie den Türkischen Gesandten mit städtischer Auszeichnung behandelt haben. Von hier verfügten sich Ihre Majestäten, von den Prinzen, Prinzessinnen und Großwürdenträgern begleitet, in die Schloßkapelle, um die Messe zu hören, und zogen sich dann mit den Prinzen und Prinzessinnen in ihre Gemächer zurück. Um halb 2 Uhr kehrte der Kaiser in den Thronsaal zurück, und nun begann der lange Vorbeizug der großen Staatskörper, Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit und Consistorien, der alten Land- und Seeoffiziere der Kaiserzeit u. s. w. Der Kaiser war von den Prinzen, den Großwürdenträgern, den Ministern, Marschällen, Admiralen, Großkreuzen der Ehrenlegion u. umgeben. Auf die von den Vorstehern der verschiedenen Körperschaften dargebrachten Glückwünsche antwortete er mit einigen freundlichen Worten.

— Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen, daß Lord Palmerston in Paris gewesen sei und die hiesige Regierung bestimmt habe, mit mehr Energie gegen Rußland vorzugehen. Diese Nachricht bestätigte sich heute vollständig. Es scheint, daß der edle Lord an seinen Wiedereintritt ins Englische Kabinet die Bedingung geknüpft hatte, daß der Westen Rußland endlich beweise, daß er noch Ernst machen könne. Lord Aberdeen wollte nicht darauf eingehen, weil er an Frankreichs Willen zweifelte, definitiv mit Rußland zu brechen, falls der Czar die letzten Propositionen nicht annehmen werde. Palmerston übernahm es, Louis Napoleon dazu zu bewegen und zur Annahme eines Ultimatum zu bestimmen, das er im Vereine mit Aberdeen ausarbeitete und worin der Czar aufgefordert wird, sich bis zum 15. d. zu erklären, ob er sich dem Anspruche der vier Großmächte unterwerfen will. Palmerston kam nach Paris, und Napoleon gab nach einer längeren Unterredung mit dem Englischen Minister seine Zustimmung zur Absendung des Ultimatum. Dasselbe war bereits von England unterzeichnet worden und wurde von hier aus sofort direkt nach St. Petersburg urg abgefaßt. Seit der Absendung dieses Aktenstückes zeigt man sich hier höchsten Orts äußerst kriegerisch. Der Kaiser bezeugte beim gestrigen Empfange dem Herrn v. Risseff auf indirekte Weise seine feindseligen Gesinnungen. Er richtete nämlich im Beisein des Russischen Gesandten einige sehr freundschaftliche Worte an Bely Bascha und gab ihm die große Zufriedenheit zu erkennen, die das Auftreten des Sultans bei Frankreich und England, deren ganze Sympathie er besitze, erregt habe. Diese Kaiserliche Demonstration erregte heute in Paris große Sensation. An der Börse brachte sie einen panischen Schrecken hervor. Dort war man in einer um so größeren Aufregung als man wußte, daß das Syndikat der Wechsel-Sensale vom Finanz-Minister aufgefordert worden war, vorsichtig zu Werke zu gehen, da

man wichtigen Ereignissen entgegenstehe. — Eine telegraphische Depesche aus Wien, die heute hier angekommen ist, bringt die Nachricht, daß in Konstantinopel in Folge der Annahme der neuesten Wiener Propositionen Unruhen ausgebrochen sind. Dieser Depesche zufolge war ein Theil der Mannschaft der Flotten ausgeschifft worden, um gegen die Türken einzuschreiten. Der Czar wird gegen einen derartigen Schritt wahrscheinlich nichts einzuwenden haben. (Die Anwesenheit Lord Palmerston's bedarf noch sehr der Bestätigung.) (Köln. Ztg.)

— Ueber den manteau de cour giebt die „Wiener Ztg.“ folgende Notiz: „Der Ausdruck manteau de cour ist eigentlich verkehrt, denn unwillkürlich denkt man dabei an eine Art Mantel. Er ist aber nichts anderes, als eine große, unten runde Schleppe, die ungefähr um 2 Ellen länger ist, als die Robe selbst. Der Stoff, natürlich dem Kleide entsprechend, ist Sammt oder Atlas, reich mit Gold oder Silber gestickt, bei den höchsten Damen mit Hermelin, bei den anderen mit Spitzen besetzt. Durch den Befas und die Stickerei ist der Preis natürlich äußerst verschieden und kann auf eine enorme Höhe kommen, da man schon z. B. echt goldene Bienen mit kleinen Brillantenaugen in den Juvelierläden ausgestellt sieht, womit alsdann die ganze Schleppe zu Hunderten besetzt wird.“

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Jan. Das „Chronicle“ wiederholt die Versicherung, daß die Feindseligkeiten binnen wenigen Tagen begonnen haben dürften; denn die Russische Diplomatie schüre von Schweden bis Persien am Weltbrand, und im Widerspruche mit den offiziellen Versicherungen des Wiener Kabinetts weise der Czar dem Protokoll und der Vermittlung Europas die Thür. Der Czar möge sich versehen. Wenn England auch nicht à la Napoleon den Krenl besetzen wolle, so habe der Westen seine Macht durch die Absendung zweier Geschwader lange nicht erschöpft. Man werde Sebastopol und Kronstadt blokiren, und fruchte dies nicht, eine Französische Armee in Bessarabien landen und eine andere an der Gränze Polens aufmarschiren lassen. — Die „Times“ preist den heroischen Muth, mit welchem die Nation dem Kriege ins Angesicht blicke. „Denn wenn wir unsere Blicke über das Festland schweifen lassen, suchen wir vergebens ein anderes Volk, das vom selben Muth befeuert ist, oder das dieselben Mittel zum Handeln besitzt, und man kann fürchten, daß die despotische Reaktion der letzten vier Jahre den Geist mannhafter Unabhängigkeit in Europa gebrochen hat. Dieselben Maßregeln, welche in Frankreich die Freiheiten der Nation auf einige Zeit vernichteten, haben auch die Kraft und das Leben erschüttert, welche nur die Freiheit geben kann. Die Regierung Napoleons kann keine öffentliche Meinung anrufen und sich auf kein Parlament stützen. Die höheren Klassen sind dem Kriege abhold, weil ihnen nichts an der Ehre einer solchen Regierung liegt; die niederen Klassen fürchten ihn, weil die schwersten Lasten desselben auf sie fallen müssen, während sie schon jetzt mit den Leiden eines strengen Winters zu kämpfen haben. Die Stellung der Deutschen Großmächte ist noch kläglich; denn obwohl sie sich an den Vermittlungs-Vorschlägen betheiligten, ist es klar, daß sie für den Fall des Scheiterns der Unterhandlungen noch keinen festen Entschluß gefaßt haben.“

— „Daily News“, „Advertiser“ und „Herald“ sehen in dem Bescheid der westlichen Gesandten vom 12. Dezember auf Reschid Pascha's Ansuchen um den Bestand der Flotten einen klaren Beweis von der Absicht, die Türkei ihrem Schicksale zu überlassen. Die Gesandten heißt es, ließen Reschid Pascha eine volle Woche auf Antwort warten und wollen interveniren, wenn die Russen eine Landung bewerkstelligen. Also dürfen die Russen Trebisonde, Batum, Barna u. s. w. ungenirt „invoeiren“, wenn sie nur keine Truppen landen. Das schwarze Meer, bemerkt „Daily News“, ist jetzt in der That ein Russischer See. Nach Briefen aus Georgien hat der Czar die Gelegenheit benützt und seine Kaukasus-Armee durch Verstärkungen auf dem Seewege auf den Effectivstand von 190,000 Mann mit 216 Kanonen gebracht; die Türken dagegen müssen sowohl Landmunition wie Verstärkungen nach Kars und Erzerum auf dem Landwege befördern. Das scheint unseren Gesandten eben recht zu sein.

Das Wochenblatt „The Press“ ergeht sich in satyrischen Prophezeiungen. Nach einigen Jahren wird unter dem Ministerium Cobden eine Russische Kriegsflotte vor Portsmouth erscheinen. Cobden läßt geschwind alle Britischen Kanonen ins Wasser werfen und empfängt den Russischen Admiral mit allen Ehren. Die Russen plündern Portsmouth und da ihnen Cobden einige sanfte Vorwürfe macht, hängen sie ihn auf und marschiren weiter nach London. Gladstone wird ganz fromm und will in drei Röstern auf einmal gehen. Dies gelingt ihm nicht; er wird daher Commis in einem Südfischehaus. Aberdeen's Gebeyne werden ausgegraben und nach Moskau gebracht. Die Russen verehren Aberdeen als einen Englischen Heiligen.

— Eine Königliche Proklamation, welche eine zweckmäßigere Vertheilung der Prisen-gelder anordnet, dürfte, weil sie gerade in diesem kritischen Momente erschienen ist, so gedeutet werden, als sei die Regierung fest zum Kriege entschlossen und denke schon an die Beute-Vertheilung. Wir wollen hier nur bemerken, daß diese Maßregel schon seit langer Zeit — bevor noch das Erscheinen des Fürsten Menzikoff in Konstantinopel den ersten Anstoß zu den Verwirrungen

des Tages gab — ein Gegenstand der Berathung für die Admiralität gewesen ist, und zuverlässig auch ohne weitere Veranlassung von außen ershienen wäre.

— Der Herzog von Norfolk hat seinen Posten als Ober-Haus-hofmeister (high Steward) im Königlichen Haushalte wirklich niedergelegt und erhält den Earl von Spencer zum Nachfolger.

— In dem großen Londoner Schachkampfe ist Hr. Horwitz Sieger geblieben dem Herrn Löwenthal gegenüber, der nur acht Partien gewann. Der Engländer wurde geschlagen in dem Kampfe der dreizehn Wochen dauerte und bei welchem 11,000 Pf. St. verwettet wurden.

— Im Krystall-Palast zu Sydenham fand am 31. Dezbr. zu Ehren des Professors Owen ein Festessen Statt, welches sich dadurch auszeichnete, daß der Tisch in einem höchst sonderbaren Lokale gedeckt war, nämlich im Innern des großen Iguanodon-Modells, das zur Veranschaulichung der vorursprünglichen Thierwelt aufgestellt ist. Professor Owen saß zu Häupten des Tisches im Haupte des Ungeheuers außer ihm hatten noch 20 Gäste im Innern Platz. Der barocke Speisesaal war übrigens gar nicht gränlich anzusehen, vielmehr durch farbige Draperieen und Fähslein recht comfortabel heimisch gemacht. Die Königin hatte kürzlich mit König Leopold dem Innern des Iguanodon einen Besuch abgestattet und dieser zur Königin dabei geäußert: „Sie dürfen sich jedenfalls Glück wünschen, dieses Individuum nicht mehr zu Ihren Unterthanen zählen zu müssen.“ (Horsham in Sussex wird als Heimathstätte des Iguanodon angesehen.)

Rußland und Polen.

Petersburg, den 28. Dezember. Zu keiner Zeit wurde hier von den Russen eine politische Frage so freimüthig diskutirt, als diejenige, welche Gegenstand des gegenwärtigen Krieges ist. Sie ist eine religiöse und wird daher vom Popen selbst vor dem Redepult (die Griechischen Kirchen haben keine Kanzel) erörtert. Innerhalb der militärischen Kreise bis zu den Gemeinen herab ist von nichts Anderem die Rede. Man bezeichnet als Zweck des Krieges „die Wiederherstellung der gekränkten Ehre Rußlands und die Bekämpfung der Revolution.“ Die Pforte hat sich dem Gebote des Kaisers nicht gefügt; schon deshalb ist sie „revolutionär“; sie ist aber sogar so weit gegangen, die Miateschniks (Rebellen) des Kaukasus gegen Rußland aufzusackeln. An den Prawitel (Berwefer) von Montenegro wird Graf Messelrode (wenn es nicht bereits geschehen) einen Brief mit Ermahnungen abenden. Fürst Alexander von Serbien hat Rußland Genugthuung wegen der Entfernung des Herrn Muchin durch die Türkischen Behörden gegeben, indem er sich nach Kragujewas zurückzog. Bedeutende Geldsendungen sind zur Armee befördert. Lieferungen, welche in den in Kriegszustand erklärten Provinzen requirirt werden, werden baar bezahlt, diejenigen anderer Provinzen werden durch ausstehende Steuern kompensirt. Die beurlaubten Seelute der Ostseeflotte müssen im März alle wieder auf ihrem Posten sein. Der Winter tritt hier bisher sehr gelinde auf, doch berichtet man von bedeutenden Schneefällen.

Die Rachel ist der Gegenstand des Gesprächs überall, wo Französisch gesprochen wird, und wo wird hier nicht Französisch gesprochen? — Die Cholera ist hier immer noch nicht völlig erloschen.

— Der Petersburger „Russ. Invalide“ vom 30. Dezember enthält nur einen Bericht des Fürsten Gortschakoff über den Angriff auf Matschin, welcher am 13. Dezember vom General Engelhardt nach den Dispositionen des General Lüders ausgeführt wurde. Die Russen wurden zurückgeschlagen. Das Bulletin bezeichnet daher das Ganze als eine „Rekognoscirung“, von welcher man nach ihrer Ausführung in dem beabsichtigten Maßstabe zurückgekehrt sei; es bleibt bei den 11 Verwundeten (?); der Türkische Verlust war „beträchtlich.“ — Von Wien aus wird neuerdings berichtet, daß General Anrep endlich in den letzten Dezembertagen Befehl erhielt, mit einer Infanterie-Division und einer Kavallerie-Brigade gegen Kalafat aufzubrechen, und diesen Ort zu nehmen, oder, wenn dies unthunlich, wenigstens zu cerniren. Zwischen den aufständischen Bauern und Milizen in der Walachei und den Russischen Truppen ist es bereits zum Handgemenge gekommen. Die ersten Bataillons des Osten-Sächsischen Korps sollen in Butarest angekommen sein.

Belgien.

Brüssel, den 1. Januar. Unsere Verfassung gab den Unabhängigkeits-Bestrebungen der katholischen Kirche, schreibt man von hier der Krzigt, eine seltene Freiheit; keine Frage, daß dieselbe benützt, unendlich benützt ist. Sie hat den Etablissemments des Staats überall, wohin sie bis jetzt reichen konnte, ihre eignen entgegengesetzt, und die mittelalterliche aller Gestalten sehen wir so von der modernsten aller Waffen, von der Konkurrenz, den umfassendsten Gebrauch machen. Wir haben in Brüssel und in Löwen „freie (katholische) Universitäten“ gegenüber denen von Lüttich und Gent, die der Staat unterhält. Von den ersteren sagen stolz die katholischen Blätter: „Sebet, sie beschweren das Budget nicht, der Staat bezahlt sie nicht, sie haben dabei mehr Eleven als die Staats-Universitäten, und sie haben mehr Grade aufzuweisen, wie sie die Jury (in den öffentlichen Prüfungen) ansieht.“ Das sind Daten, die in die Augen strechen und mit denen sich nicht bloß vor dem fromm-katholischen Theile des Volks mit Geschick operiren läßt. Es ist ja notorisch, daß sehr liberale, sehr anti-

nicht mehr. (Folgen einige Fragen über die Localität, Stellung u.) Der Kommandant Chopinet rieth mir zu fliehen. Ich fleidete mich an und eilte schnell zum Oberst l'Heureux, dem ich das Ereigniß mittheilte. Der Oberst sagte mir, daß er hierüber dem General Perrot berichten werde. Er begab sich zum General und erklärte mir bei seiner Zurückkunft, daß er zu meiner Verhaftung Befehl erhalten habe. Um mich vor aller Demüthigung zu schützen, begleite er mich selbst in das Gefängniß zu Ghelons.

Präsident: Nach der Aussage des Kommandanten Chopinet hätten Sie von einem Schlag übers Gesicht gesprochen. — Der Angeklagte: Ich erwähnte bereits im Verhör, daß Chopinet meine Worte nicht klar verstand. — Präsident: Sagte Ihnen nicht der Oberst l'Heureux, daß Sie ein Maal auf der Stirne gehabt, worauf Sie erwiderten: Ja sehen Sie, wie er mich misshandelte? — Der Angeklagte: Der Oberst erwähnte in der That Aehnliches und ich glaube in der Verwirrung, daß das Maal von einem Stockhieb herrührte. Später erkannte ich jedoch, daß es nur ein Lintenfleck sei, indem ich mit der Hand, welche von der ausgegossenen Tinte beschmutzt war, über die Stirne fuhr.

Das Zeugenverhör wurde nun vorgenommen. Dieses umfaßte sämtliche Details, welche bei einem ähnlichen Prozesse vorkommen, mit bloßer Ausnahme jener, welche auf die Beziehungen des Kapitän's Laporte zur Gräfin Reilly einfließen konnten. Eine komische Episode erweckte bei dieser traurigen Verhandlung einige Heiterkeit. Oberst l'Heureux, ein alter Soldat, der gleichfalls als Zeuge vorgeladen wurde, ärgerte sich über die gewöhnliche Verfahrungsfrage: Was thaten Sie vor Ihrem Eintritt in die Armee? und erwiderte unumwilt: Ich diene schon zweiundvierzig Jahre und erinnere mich nicht mehr, was ich als Kind gethan. Wahrscheinlich bin ich manchmal in die Schule gegangen, habe von fremden Kirchbäumen genascht und Butterbrod gegessen.

Die Verhandlung dauerte am ersten Tage bis sechs Uhr Abends. Am zweiten Tage begann das Sachwältersgeschäft. Mehrere Damen, wahrschein-

lich in Folge des diskreten Verfahrens über Skandale beruhigt, zeigten sich im Publikum.

Der öffentliche Ankläger übte seine Pflicht und suchte durch die Zusammenstellung der Thatfachen die Schuld des Angeklagten zu erweisen. Seiner Ueberzeugung nach habe Kapitän Laporte seine Pistolen nur mit der Idee eines absichtlich zu verübenden Mordes geladen. Er erwartete den General und dessen Verwürfe. Als Antwort dienten ihm die Pistolen. Die Pistolenstücke fielen nur als Mache für den gefehlten Flintenschuß im Garten; möglich, daß der Kapitän auch die harte Begegnung mörderisch abenden wollte, welche von Seiten des Generals der Gräfin zu Theil geworden. Daß der General den Kapitän mit dem Stock geschlagen, ist durch nichts erwiesen, denn das Maal auf der Schulter kann sich der Mörder selbst zugefügt haben. Selbst bei allenfallsiger Annahme der Aussage des Angeklagten bezugt der zweite Schuß den Mordmord u. Der öffentliche Ankläger endigt mit Berufung auf die Artikel des Strafgesetzes, welche die Todesstrafe und auf jene, welche bei milderen Umständen eine bedeutende Verminderung der Strafe bestimmen.

Hierauf nahm Verreyer das Wort. Seine Vertheidigungsrede war eine herrliche Improvisation, voll Verstand, Leidenschaft, hinreißender Veredelmheit, erregend und rührend. In Bezug auf Legalität der Frage wurde die Meinung sämtlicher berühmter Rechtsgelehrten, ja selbst jene der Verfasser des Strafgesetzbuches angeführt, welcher darthut, daß in dem Fall legitimer Vertheidigung auch der erfolgte Tod unstrafbar sei, sobald der Angegriffene sein Leben ernstlich in Gefahr wähnt. Der Vertheidiger schilderte nun den ganzen Verlauf der Katastrophe, machte mit seiner Sicherheit und geübten Redekraft das Interesse für den Angeklagten in hohem Grade rege, während er zugleich sämtliche Gründe des Anklägers mit Erfolg bekämpfte.

Der öffentliche Ankläger, Kapitän Dillon, ermüdete jedoch keineswegs in seiner amtlichen Wirksamkeit. Er bekämpfte mit seiner gesammten Energie

der Ueberzeugung Verreyer's Vertheidigung und suchte deren Eindruck durch eine ernste Warnung vor dem Einfluß einer glänzenden Veredelmheit zu schwächen. Verreyer antwortete auf diesen Vorwurf mit jenem oratorischen Feuer, dessen Geheimniß er allein zu besitzen scheint, und welches den günstigen Eindruck seiner Beweise noch mehr hervorhob. Nach Beendigung der Rede Verreyer's wurde der Angeklagte gefragt, ob er noch etwas zu erwähnen habe, und da er die Frage verneinte, führten ihn die Gendarmen wieder weg. Das Kriegsgericht begab sich in ein antostehendes Gemach, um das Urtheil zu fällen.

Nach einer Viertelstunde erschallte die Gerichtsglocke. Die Gerichtswache griff zu den Waffen. In dem Augenblick, als der Präsident sich erhebt, um das Urtheil zu lesen, nimmt die Wache das Gewehr in Arm. Unter tiefem Schweigen liest der Präsident das Urtheil, dessen Inhalt folgende zwei gestellte Fragen beantwortete: Erste Frage: Ist der Angeklagte Laporte Urheber des an dem Grafen Reilly verübten Mordes? — Zweite Frage: Hat Laporte dieses Verbrechen im Zustand seiner legitimen Vertheidigung verübt? — Die erste Frage wurde mit Stimmeinheit bejaht. Die zweite Frage wurde von vier Stimmen bejaht und von drei Stimmen verneint.

In Folge dieses Beschlusses und mit Bezug des Artikels 328. des Strafgesetzbuches enthebt das Kriegsgericht den Angeklagten L. A. Laporte der gegen ihn gerichteten Anklage, und befiehlt dessen Freilassung und als solche Uebernahme seines militärischen Dienstes. Außerdem befiehlt das Kriegsgericht die Zurückgabe der mit Beschlagnahme belegten Briefe und Beweismittel.

Nach den gewöhnlichen Regeln der Militär-Justiz ist der Angeklagte bei der Uebellvorlesung nicht gegenwärtig und dieses wird ihm erst durch den Kapitän-Apporteur vor der versammelten Militärwachmannschaft bekannt gemacht. Diese Handlung wurde mit allen Formlichkeiten vollzogen.

Merikale Väter ihre Söhne — bei den Töchtern versteht sich das fast von selbst — in die katholischen Schulen und Universitäten schicken, jedenfalls auch von den Resultaten gewonnen, die dort erreicht werden. Bei sothaner Sachlage wird ein Artikel des heutigen „Journal de Bruxelles“ in Ihren Augen einen Teil seiner Sonderlichkeit verlieren, ein Artikel, der — über die Ungerechtigkeit der Vertheilung der Leopold-Kreuzer klagt! Das Journal fertigt eine förmliche Uebersicht über die seit vier Jahren an beide Universitäts-Systeme vertheilten Orden an und, nachdem es herausgerechnet hat, daß die Staats-Universitäten 17, die freien Universitäten aber nur drei derartige Auszeichnungen erhalten haben, kommt es zu dem Schlusse: „Die Professoren der freien Universitäten sind also systematisch von den offiziellen Gunstbezeugungen ausgeschlossen.“ Was meinen Sie zu solch einer „konstitutionellen Debatte“?

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. Januar. Seit dem Beginn der Reichstagsferien feiert auch die Politik. Die Zeitungen bringen nichts Anderes, als Mittheilungen über neue literarische Erzeugnisse, woran die Weihnachtszeit besonders reich ist, über Theater u. s. w. Die Kopenhagener besuchen die Weihnachtsausstellungen und essen Zulete (Weihnachtskuchen) und Milfengröd med Del (Milchreis mit Bier). — Gestern war große Gratulations-Cour beim Könige (für die ersten Rangklassen und die Deputationen), Allerhöchstweller zu dem Ende gestern von Frederiksborg herein kam. Am zweiten Weihnachtstage hatte der König die Beamten und Honoratioren aus Frederiksborg und Umgegend mit Frauen und Kindern zu einer Abend-Soirée befohlen. Ein großer Weihnachtsbaum mit hübschen Geschenken überraschte und erfreute die Geladenen. Ueberhaupt findet der Tannenbaum zu Weihnachten, eine Sitte, die man früher hier nicht kannte und die erst seit mehreren Jahren durch die Deutschen eingeführt ist, hier immer mehr Anklang. — Der König von Schweden hat den Reichstagen mitgetheilt, daß er den Europäischen Höfen seine Neutralität im Fall eines allgemeinen Krieges erklärt und mit dem Könige von Dänemark einen Traktat wegen gemeinschaftlicher Operationen zur See abgeschlossen habe. Von einer Neutralitäts-Erklärung Dänemarks ist bis jetzt noch nichts bekannt, doch dürfte dieselbe nach Obigem nicht zu bezweifeln sein. Mit der Armirung der Strandbatterien scheint man Ernst zu machen. Auf der sogenannten langen Linie sind alle Geschützgrübe auf Raffen gebracht, auch beginnt man dort mit einigen Erdarbeiten. (Kreuztg.)

Italien.

Turin, den 20. Dez. Ein wahrer Bauernkrieg ist in der Piemontese-Französischen Grenzprovinz Aosta im Anzuge, nicht gegen Feudal-Despotismus und den Druck der Theokratie, sondern gegen die Geseze der Civilisation, gegen die Verfassung, gegen die Wohlthaten des freien Staatslebens. Seit dem 26. Dez. sind mehrere Hundert Bergbewohner bewaffnet in Val d'Aosta, S. Pontier, Champorchet und andere Thalgemeinden herabgestiegen, um das Banner der Insurrektion aufzupflanzen und die friedlichen Thalbewohner gewaltsam zum Anschlusse an den Aufstand zu zwingen. In Aosta bemächtigen sich die Aufständischen selbst der Waffen der National-Garde. Zum Vorwande des Aufstandes dienen die neuen Mobilien-Steuergeetze, welche in jener Gegend wegen der Dürftigkeit der Bewohner gar nicht in Anwendung gebracht werden. Die Rufe der Aufständischen sind: „Nieder mit der Verfassung! Es lebe der König! Es lebe das heilige Kreuz!“ Die ganze Garnison von Ivrea, die Militair-Schule (500 erwachsene Zöglinge) und sämtliche Carabiniere dieser Provinz sind den bedrohten Behörden und Bewohnern von Aosta zu Hülfe geeilt, und es ist zur Stunde vielleicht bereits zu blutigem Zusammenstoße mit den Aufständischen gekommen. Die Regierung sucht vor Allem den Brand nicht weiter um sich greifen zu lassen, weshalb auch hier bedeutende Militairkräfte bereit stehen, um nach den meistgefährdeten Orten abzumarschiren. In Varge, wo ein Haufe von Landeuten vor einigen Tagen unter dem Rufe: „Nieder mit der Verfassung!“ den Wein- und Getreidemarkt plünderte, sind über 60 Personen verhaftet worden. (K. Btg.)

Aus der Allocution Sr. Heiligkeit Papst Pius IX., gehalten im geheimen Konfistorium vom 19. Dezember 1853, theilen wir, nach der Uebersetzung der D. Volksh., in Folgendem die den Badischen Streit betreffende Stelle mit:

Die Freude darüber (Vereinbarungen in Betreff der Kirche in Siebenbürgen und mit Guatemala) fühlen wir aber sehr geföhrt durch das herbe Unglück, wovon, wie Wir vernommen haben, die heilige Religion in einigen nördlichen Ländern betroffen ist. Um hier nur von einem zu reden, können Wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Regierung jenes Landes Unserem und des apostolischen Stuhles Innocentius am Kaiserlichen Hofe zu Wien zwar bedeutet hat, sie werde ihre Beschwerden vor den h. Stuhl bringen, daß sie aber weder dieses gethan, noch von der Verfolgung der Kirche abgelassen, ja, sogar die Diener der Kirche, welche sich weigerten, von ihrer Pflicht abzuweichen, theils mit Geldstrafen belegt, theils sogar ins Gefängniß geworfen hat. In diesen Bedrängnissen hat sowohl beinahe die gesammte Geistesfreiheit, wie die Bischöfe, insbesondere der von Freiburg, welcher den übrigen mit seinem Beispiele vorangegangen ist, auf bewundernswürdige Weise eine unbesiegbare Seelenstärke und Festigkeit an den Tag gelegt. Legterer hat, entschlossen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, sich weder durch Drohungen beugen, noch durch die Furcht vor Gefahren davon abschrecken lassen, die Rechte der Kirche und die Pflichten seines Hirtenamtes kräftig wahrzunehmen. Indem Wir diese ausgezeichnete Standhaftigkeit in Vertretung der Sache der Kirche mit gebührendem Lobe erheben, ermahnen Wir Unseren ehrwürdigen Bruder, den Erzbischof von Freiburg und die Genossen seiner Kraft, nicht den Muth zu verlieren, sondern sich in der Kraft des Herrn zu stärken, der allezeit bei seiner Kirche sein zu wollen versprochen und denen, welche den guten Kampf kämpfen, die Krone und Palme bereitet hat. Was übrigens mit dem Völker-Apostel die Kirche stets gelehrt hat, daß der obrigkeitlichen Gewalt gehorcht werden müsse, das halten und lehren auch Wir und mit Uns die katholischen Bischöfe; wenn aber etwas gegen die göttlichen Geseze und die heiligen Rechte der Kirche, welche ihr von ihrem göttlichen Urheber verliehen sind, befohlen wird, daß man dann Gott mehr gehorchen müsse, als den Menschen, das hat der Apostel selbst durch sein Beispiel bestätigt, das lehren und mahnen Wir mit den heiligen Hirten der Kirche.

Türkei.

Zuverlässige Berichte aus Beirut versichern, daß die Angabe mancher Zeitungen, als ob die von dort im Oktober eingeschifften Truppen unter den Befehlen von Churschid Pascha (General Simfon), Ferhad Pascha (General v. Stein) und Feizi Bei (Oberst Kollmann) gestanden hätten oder ständen, unrichtig ist. Keiner diese Offiziere der

ehemaligen Ungarischen Armee hat bisher ein Kommando im Armeecorps von Arabistan gehabt. Erst vor Kurzem hat Churschid-Pascha auf sein Ansuchen die Erlaubniß erhalten, sich nach Erzerum zu begeben, um dort verwendet zu werden. Ferhad Pascha und Feizi Bei sollen jetzt auf den Befehl zur Abreise haben, halten sich aber noch in Damaskus auf. Die von Beirut im Oktober nach Konstantinopel eingeschifften Truppen wurden von einem gebornen Türken, Mustafa Pascha, geführt, der schon im Jahre 1828 den Russen gegenüber gestanden hatte.

Das „Journal de Constantinople“ begleitet die rückgängige Bewegung der Anatolischen Armee nach Kars hin in folgender Weise: „Auf Befehl der Kaiserl. Regierung und in Folge der rauhen Jahreszeit haben sich die Osmanischen Truppen, die Aktista belagert hatten, in ihre Winterquartiere nach Kars zurückgezogen; die bei der Belagerung verwendeten Irregulären zerstreuten sich, minder disciplinirt, als die anderen Truppen, in Unordnung über das Land und wurden auf ihrem Marsche, übrigens ohne beträchtlichen Schaden, von den Kosaken benurthigt.“ (Pr. G.)

Amerika.

Nach Berichten aus London vom 2. Januar hat die Tagesvorher in Southampton eingelaufene Mexikanische Post die Nachricht gebracht, daß Santa Anna zum Diktator auf zehn Jahre proklamirt worden sei.

Süd-Afrika.

Nachdem der Krieg mit den Kaffern endlich beendet und die Bewohner der Cap-Colonie hatten hoffen können, wenigstens einige Zeit Ruhe und Frieden zu genießen, droht der Colonie von einer anderen Seite her neue Verwirrung und Verwickelung. Nordöstlich von der Cap-Colonie, nördlich vom Kaffernlande erstreckt sich nämlich zwischen dem Orange-Fluß und Baal-Fluß ein lauges Gebiet, von aus der alten Colonie ausgewanderten Holländischen Bauern und Englischen Colonisten, bezüglich von Origna's, Koranna's, Betschuanen, Bassuto's u. s. w. bewohnt, über welche die Englische Regierung eine Ober-Hoheit ausübt, und welches Gebiet deshalb der Sovereignty genannt wurde. In diesem Gebiet befinden sich verschiedene Missionsplätze der Berliner Missions-Gesellschaft, der Pariser Gesellschaft, so wie auch Englischer Gesellschaften, und die Thätigkeit der Missionäre ist auf diesen verschiedenen Missions-Stationen von großem Segen begleitet gewesen. — Die Englische Regierung, bei der ja schon das Aufgeben der ganzen Colonie, wegen der kostbaren oft nothwendig werdenden Verteidigung, in Frage gewesen sein soll, hat wiederholt die Absicht geäußert, diese Sovereignty gänzlich aufzugeben, und neuerlich in dieser Hinsicht entscheidende Schritte gethan. Es ist nämlich, nach eben eingegangenen Privat-Briefen, ein Bevollmächtigter der Königin von England, Sir George Clerk, nach der Sovereignty gekommen, um dieses Aufgeben der Oberhoheit einzuleiten. Er hat in Bloemfontain eine Zusammenkunft von Abgeordneten der ganzen Sovereignty veranlaßt, welche am 5. Sept. v. J. stattgefunden hat und an welcher auch viele Bauern, Engländer und angesehene Männer aus der Colonie Theil genommen haben. In dieser Versammlung hat er die ihm ertheilte Instruktion vorgelesen und eine Ansprache an die versammelten Abgeordneten gehalten, in welcher er ihnen mittheilte, wie der Zweck seiner Sendung sei, sie zur Uebernahme der Regierung dieses Landes vorzubereiten, und sie dann aufforderte, zu berathen, wie dies auf die beste Weise geschehen könne. Nachdem Sir Clerk die Versammlung verlassen, wollten mehrere der Abgeordneten schon sogleich zur Errichtung einer selbstständigen Regierung schreiten, doch hiergegen wurde von anderen protestirt und man drang darauf, erst Sir Clerk zu fragen, ob er Macht habe, die Sovereignty jetzt aufzugeben und ihre weißen Einwohner als ein freies unabhängiges Volk zu erklären. Dies geschah und Sir Clerk gab die kurze Antwort: not yet! (noch nicht.) Darauf wurde sogleich ein Comité ernannt, welches bei der Königin von England gegen das Aufgeben der Sovereignty Protest einzulegen sollte, und es sollten besondere Abgeordnete mit diesem Protest nach England begeben. — Schon die erste Nachricht von der beabsichtigten Aufgabe der Sovereignty verbreitete die größte Beforgniß und eine allgemeine Bestürzung in dem ganzen Distrikt und in dem anstößenden Theile der Colonie. Denn nicht allein, daß der Besitzstand in der ganzen Sovereignty der größten Unsicherheit preisgegeben würde, so drohen auch noch anderweitige, aus der Auflösung des bisherigen Verhältnisses sich ergebende Conflicte. So sind namentlich mit einzelnen Häuptlingen Traktate abgeschlossen, in denen ihnen ein selbstständiges Regiment zugesichert ist, während dieses von der neuen Regierung nicht anerkannt werden würde, so daß also die größte Verwirrung und blutige Kämpfe zu besorgen sind, wenn die beabsichtigte Maßregel wirklich zur Ausführung kommen sollte.

Vermischtes.

„Gardener's Chronicle“ enthält folgenden Bericht über einen neu entdeckten Waldtriefen. In Kalifornien, in einem einsamen Thale der Sierra Nevada, 5000 Fuß über der Meeresfläche, hat man 80 bis 90 zapfentragende Bäume entdeckt, 250 bis 320 Fuß hoch und von 10 bis 20 Fuß Durchmesser. Einer, der kürzlich gefällt ist, war 300 Fuß hoch und hatte 5 Fuß über dem Boden einen Durchmesser von 29 Fuß 2 Zoll, die Borke eingeschlossen. 100 Fuß hoch über dem Boden war der Durchmesser 14 Fuß, 200 Fuß hoch 5 Fuß 5 Zoll. Die Borke ist zimmetfarben, 12 bis 15 Zoll dick. Die Zweige sind fast horizontal, etwas hängend wie bei der Cypresse, und die Blätter grasfarben. Die Zapfen sind 2½ Zoll lang. Der Stamm besteht durch und durch aus solidem, röthlichem, aber weichem und leichtem Holze, ähnlich dem Taxodium sempervirens. Aus den Ringen muß man auf ein Alter von 3000 Jahren schließen. Man hatte die Borke 21 Fuß hoch in einem Stücke abgeschält und in San Francisco aufgestellt. Sie bildete ein rundes Zimmer, in dem 40 Personen Platz hatten. Eine Anzahl Samenzapfen sind nach England gebracht und da der Baum so hoch über der Meeresfläche zu Hause ist, so hofft man, ihn in England fortzubringen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 7. Januar. Nachstehend geben wir das Verzeichniß der vor dem Schwurgericht zunächst zur Verhandlung kommenden Sachen: Am Montag, den 23. Januar 1) die Untersuchungssache wider die Lumpensammlerin Sophia Skaboszewska wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls und 2) die Untersuchungssache wider die Einliegerin Scholastika Chalupniczak wegen schweren Diebstahls. Am Dienstag den 24. Januar 1) die Untersuchungssache wider den Tagelöhner Johann Blaszczyk wegen eines schweren und vier einfacher Diebstahle nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) die Untersuchungssache wider den Tagelöhner

Paul Walkowiak wegen schweren Diebstahls und 3) die Untersuchungssache wider die Anastasia Schubert, geb. Grufczynska, wegen sechs einfacher Diebstahle nach zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Mittwoch den 25. Januar 1) die Untersuchungssache wider die Wittve Margarethe Mikoloyczak wegen Kindermordes; 2) die Untersuchungssache wider den Knecht Lukas Mikoloyczak wegen Theilnahme an einem Kindermorde; 3) die Untersuchungssache wider den Tagelöhner Wawrzyn Jankowiak wegen Beerbigung einer Leiche ohne Vorwissen der Behörde und 4) wider den Kataiter Wojciech Graczyk wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen, welche Arbeitsunfähigkeit des Gemüthhandelten von einer längeren als 20tägigen Dauer zur Folge gehabt.

Am Donnerstag den 26. Januar 1) die Untersuchungssache wider die Anna Lindner alias Dorothea Elisabeth, geb. Wasilenka, wegen wiederholten wissenschaftlichen Gebrauchs falscher Urkunden zu dem Zweck, sich Gewinn zu verschaffen, und Veranlassung der Eintragung einer falschen Thatsache in ein öffentliches Register in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen und 2) die Untersuchungssache wider den Wirth Nikolaus Szczęsniak wegen versuchten schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Freitag den 27. Januar 1) die Untersuchungssache wider den Dienstknecht Michael Jaworski wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) die Untersuchungssache wider den Tagelöhner Wojciech Katońiewski wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 3) die Untersuchungssache wider den Jakob Gendelak wegen Raubes auf einem öffentlichen Wege und 4) die Untersuchungssache wider den Aderbürger Wojciech Laszkowski wegen wissenschaftlichen Gebrauchs einer gefälschten Urkunde.

Am Sonnabend den 28. Januar die Untersuchungssache wider den Wirth Franz Rossa wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Posen, den 8. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 10 Zoll.

— (Polizeiliches.) Gestohlen am 31. Dezember pr. Vormittags in dem Hause Mühlstraße Nr. 4. aus unverschlossener Küche ein silberner Eßlöffel gez.: W. St.

Ferner gestohlen am 1. Januar Abends zwischen 6 und 7 Uhr in dem Hause Schützenstraße Nr. 1. durch Dessen der Wohnung mittelst Nachschlüssels zwei Kopfkissen, roth gestreifte Einschlütze, weiße Perkal-Überzüge, drei leinene Bettkissen, zwei Unterbetten, roth gestreifte Einschlütze, eine Bettdecke mit rother Seide überzogen.

Ferner am 2. Januar Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in dem Hause kleine Gerberstraße Nr. 11. mittelst gewaltsamen Einbruchs in eine Bodenkammer von der Wäschekammer 12 Frauenhemde, 1 Mannshemd J. B. gez., ein Paar parochene Frauenbeinkleider, drei bergleichen Frauen-Nachtsachen, 6—8 weiße Schnupfächer.

Ferner: am 5. Januar Abends zwischen 9 und 10 Uhr in dem Hause Bronnerstraße Nr. 19. aus unverschlossener Stube ein tuchener Ueberzieher mit Sammettragen, ein schwarzer Sammet-Hut mit blauen Barben, eine graue Pelztasche, ein grauer Pelzmuff, eine rothe Bettdecke. Verloren am 5. Janr. Abends eine kaffeebraune leberne Brieftasche, worin 6 doppelte Friedrichsd'or, ein Schuldschein über 37 Nthlr. und mehrere Rechnungen und Notizen befindlich.

++ Dwinz, den 7. Januar. Die vor anderthalb Jahren hier errichtete Postexpedition war bisher mit Genehmigung des Schulvorstandes dem hiesigen Schullehrer übertragen und verbesserte dies die Schullehrerstelle hieselbst mit einem recht annehmbaren Nebeneinkommen. Die Königliche Ober-Postdirektion hat jedoch wegen vernachlässigter Geschäftsführung und, wie verlautet, insbesondere wegen vorgekommener Kassendefekte dem Schullehrer die Postexpedition wieder abgenommen und einen andern Postexpedienten hier angestellt und das hiesige Dominium hat gern die erforderlichen Lokale zur anderweitigen Unterbringung der Postexpedition eingeräumt, um diese für den hiesigen Ort und die nächste Umgegend so erfreuliche wie bequeme und seit mehreren Jahren vielfach begehrte Einrichtung nicht wieder eingehen zu lassen. Der Schullehrer hat schon am 20. Dezember die Schule geschlossen und bis heute noch nicht wieder eröffnet, und sich entfernt, ohne daß bekannt ist, wo er jetzt sich aufhält.

C Rawicz, den 5. Januar. In Folge Bestätigung Seitens der Königlichen Regierung wurden die neugewählten Stadtverordneten am 3. d. M. in ihr Amt eingeföhrt, resp. für dasselbe verpflichtet.

Die aufgelöste, bisher bestandene Versammlung hat ihre Wirksamkeit auf eine würdige Weise dadurch geschlossen, daß sie unserem Landrath Schopis, wie bereits berichtet worden ist, das Ehrenbürgerrecht ertheilt hat. Das Diplom, ein Meisterstück kalligraphischer Fertigkeit unseres Stadt-Sekretairs Langner lautet seinem Inhalt nach wie folgt:

„Wir, die Repräsentanten der Stadt Rawicz, haben einstimmig den Beschluß gefaßt: dem Königlichen Landrath Herrn Bernhard Schopis in dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche Sie sich in der noch nicht langen Zeit Ihrer Verwaltung um das geistige und materielle Wohl des hiesigen Kreises im Allgemeinen und unserer Stadt insbesondere durch unermüdete und aufopfernde Thätigkeit erworben, und dabei mit strenger Erfüllung der Ihnen gegen den Staat obliegenden Pflichten, den Grundsatz: „homo sum, humani nihil a me alienum esse puto“ („Ich bin ein Mensch und Menschliches kann auch mir begegnen“) bei jeder sich darbietenden Gelegenheit im vollen Sinne des Wortes zur Geltung zu bringen bemüht gewesen — das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen.

Wir befinden daher hierdurch, daß der Königliche Landrath des Kröbener Kreises, Hr. Schopis, als Ehren-Mitglied in die hiesige Bürgerrolle eingetragen worden ist, und erlauben uns daher den Wunsch auszusprechen, daß Sie der hiesigen Stadt, deren Bürgern und Einwohnern stets gewogen bleiben und gegenwärtigen Brief als sichtbares Zeichen unserer aufrichtigen Liebe und Hochachtung, die Sie überall begleiten werden, betrachten mögen.

Rawicz, den 31. December 1853.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.“

§ Bromberg, den 6. Januar. Am 27. v. Mts., dem sogenannten dritten Feiertage, gegen Mittag, kamen der Arbeitsmann Carl Buchholz nebst seiner Ehefrau zu Klein Vocianow bei Bromberg, aus der katholischen Kirche zurückkehrend, nach Hause. Hier entwickelte sich zwischen den Eheleuten über die Zubereitung des Mittagessens ein Streit, der damit endete, daß der Mann einen kleinen Nagelbohrer ergriff und denselben der Frau ins Gesicht schlug. Unglücklicherweise fuhr das Instrument in einen Augewinkel unter der Stirn und veranlaßte der Frau, die übrigens gleich besinnungslos zu Boden stürzte, eine starke Blutung aus der scheinbar unbedeutenden (Fortsetzung in der Beilage.)

Wunde. Nachdem das Blut einigermaßen gestillt und die Frau wieder zu sich gekommen war, klagte und schrie sie über heftige Kopfschmerzen, die trotz aller angewandten Hausmittel nicht zu lindern waren.

Dem Vernehmen nach ist der hiesige Magistrat Seitens der Königl. Regierung zu einer Vermehrung der Polizeikräfte angegangen worden. Hiernach soll die Zahl der Polizeibeamten, Sergeanten, etwa auf das Doppelte gebracht und ein zweiter Polizei-Kommissarius angestellt werden.

Der Verein zur Unterstützung Armer und Hilfsbedürftiger mit billigen Lebensmitteln, namentlich Kartoffeln, nimmt in erster Linie mehr und mehr zu. So soll sich z. B. das Kapital zum Ankauf der qu. Lebensmittel nunmehr schon auf eine Höhe von 600 Rthln. belaufen.

Die Schauspiel-Direktorin, Frau v. Berg, die vorgestern hier eintraf, um die nöthigen Arrangements zu einigen Theater-Vorstellungen anzuordnen, hat plötzlich, wie ich höre, in Folge einer höheren Verfügung von ihrem Vorhaben absehen müssen.

Der Direktor des Danziger Theaters, Hr. J. Genée, hat den Bromberger Theaterfreunden die Nachricht zugehen lassen, daß Ira Aldridge in nächster Woche einen Cylus von 4 Gastrollen in Danzig geben wird. Derselbe, welcher mit der Deutschen Gesellschaft des Theaters nur Englisch spielt, wird in den Shakespeareschen Dramen „Othello“, „Macbeth“, „Kaufmann von Venedig“, so wie in Schillers „Fiesko“ als Mohr aufzutreten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas enthält in Nr. 2. folgende Correspondenz von der Türkischen Grenze, vom 25. Dezember:

Der Theil des Korps des Generals v. Osten-Sacken, welcher zur Besetzung der Walachei bestimmt ist, hat auf seinem Marsche dahin mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Von Jassy nach Joffshan geht es auf der Chaussee, die seit 15 Jahren diese beiden Städte der Moldau verbindet, noch so ziemlich, aber weiter hinter Joffshan hinaus, links nach der Donau zu, verläßt die Infanterie und Artillerie fast in bodenlosen Sümpfen.

eheliche Verbindungen eingegangen sind. Auf diese Weise sind die fürstlichen Familien Ghika, Stirbey, Bibescu, die Boyaren-Familien Baiacenu, Balanu, Philipescu und viele andere, mit hohen russischen Familien verschwägert worden, und viele russische Adelige, namentlich die Herren v. Banow, v. Kuznetz, v. Garbowski, v. Lenz, v. Engel, die früher im russischen Heere dienten, haben sich in Folge dessen in der Walachei heimlich niedergelassen.

Zu diesen Tagen erwartet man hier mit großer Spannung sehr wichtige Nachrichten. Mögen die Unterhandlungen mit allem Eifer fortgeführt werden, den Zusammenstoß beider feindlicher Heere werden sie nicht mehr aushalten. Die Siegesnachrichten aus Asien und vom Schwarzem Meere haben in der russischen Armee eine Begeisterung hervorgerufen, die sich kaum noch durch die Zügel der Disziplin zurückhalten läßt.

Theater.

Wahrhaftig erstlich ist die rege Theilnahme, die unser Publikum den anerkanntenswerthen Bestrebungen unserer Theaterdirektion zu Theil werden läßt, welche in letzter Zeit unermüdet darauf hingewirkt gewesen sind, uns Gutes und hier Neues vorzuführen.

Was nun die Darstellung betrifft, so war dieselbe im Ganzen zu loben. Herr Schulze gab den „alten Fritz“ mit vortrefflicher Maske und derjenigen Lebhaftigkeit in Gang und Bewegungen, welche den Feuergeist des großen Königs charakterisirt; auch seine Sprache hatte den scharfen Klang und Accent, welchen die Zeitgenossen als bezeichnend bei dem Herrscher bekundet haben.

bindet mit leichtem, gewandtem Spiel ein gefälliges Aeußeres; Herr Förster gab den bekannten dichterischen „Lieutenant v. Wiedeborn“ mit vielem Humor und großer Gemüthlichkeit; Herr Beurmann spielte die undankbare Rolle des unter der Maske des Dr. Faludi auftretenden Jesuiten „Ignatius“ verständlich, hätte indeß mehr Schwärze und Charakteristisches hineinlegen können; unter den Nebenrollen ist noch die des Herrn Wallner zu erwähnen, welcher den einfältigen Wiener Keiner „Franz“ mit Joppe und bunten Strümpfen angethan, mit vieler Komik ausstattete.

Bei Gelegenheit der Besprechung dieser Novität wollen wir nicht verfehlen, das Theaterpublikum auf die im Laufe der nächsten Woche bevorstehende Benefiz-Vorstellung unserer mit Recht beliebten Schauspielerin, Frau Franke, aufmerksam zu machen. Sie hat dazu „Ein weißes Blatt“, ein sehr geistreiches, fein durchgeführtes Schauspiel von Guskow gewählt, dessen Darstellung auf der Berliner Hofbühne wir mit Interesse gefolgt sind.

Den 8. d. M. beginnt Sennora Pepita ein achtmaliges Gastspiel in Berlin, zu welchem bereits wieder alle Villen vergriffen sind, worauf sie unmittelbar hierher kommt. Der „Theaterhorizont“ von Michaelson in Berlin erwähnt einer sonderbaren Auszeichnung, welche man der Sennora bei dem Schluß ihrer 66. Gastvorstellung in Wien zu Theil werden ließ.

Angelkommene Fremde.

- HOTEL DE DRESDE. Juchacz Treppe aus Schneidemühl; Gutsch v. Tempelhoff aus Skorzewo; Frau Gutsch v. Tempelhoff aus Dabrowka; Post-Inspektor Michaelis aus Bromberg; Buchhalter Haupt aus Berlin; Kaufmann Sobu aus Stotel. HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Wojanowski aus Karzewo und Mufsch aus Karmelino; Lieutenant v. Kahlben aus Starogard; Wirthsch.-Geld v. Micharski aus Mikoslaw; die Partikuliers Gschner aus Schmiegel und v. Gellhorn aus Dembno. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment Schumann aus Lissa; Gutsch v. Sprenger aus Malisch; Seekapitän Sondermann aus Hamburg; Direktor Mödt aus Gdln. SCHWARZER ADLER. Fräulein v. Kittlis aus Perziny und Gutschbesitzer v. Zaborowski aus Horowic. HOTEL DU NORD. Gutsch. Fürst Woronietz aus Wierzenica und Maler Krüger aus Kofen. HOTEL DE PARIS. Wirthschaftsbeamter Stabesjewski aus Mikoslaw. HOTEL DE BERLIN. Cand. philol. Plebanowski aus Pudewitz; Administrateur Tschner aus Breslau; Pastor Höder aus Rogasen und Probst Baskowski aus Wierzewo. WEISSER ADLER. Wirthschafts-Verwalter v. Morze aus Jbidli. EICHBORN'S HOTEL. Bureau-Diätar Smolenski aus Schroda; die Kaufleute Chayte aus Malisch, Galewski aus Wielowies und Liffner aus Strowo. DREI LILLEN. Wirthsch.-Beamter Wojkowski aus Krzyzanowo und Gutschpächter Maciejewski aus Popowicie. BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Bradel aus Bzuny. SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaarenhändler Krause und Gebrüder Braun aus Silbach, Herrmann sen. und jun. aus Grönbach. PRIVAT-LOGIS. Gutsch. Krause aus Polnisch-Kenopath, I. Graben Nr. 39.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 8. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: Die Puritaner. Große Oper in 3 Akten von Bellini.

Montag den 9. Januar. Siebente Vorstellung im 5. Abonnement. Auf vielseitiges Verlangen: Die Waife aus Lowood. Schauspiel in 4 Akten mit 2 Abtheilungen von Ch. Wick-Weiffer.

Die von fremden Personen bestellten und bis dahin nicht abgeholtten Eintrittskarten zu den Gastvorstellungen der Sennora Pepita de Oliva werden von Montag ab anderweitig vergeben. Posen, den 6. Januar 1854.

Fr. Wallner.

Bekanntmachung. Die Servis-Zahlung für die im Monat Dezember v. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 11. dieses Monats. Posen, den 7. Januar 1854.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung, den 25. November 1853.

Das in Schmiegel sub Nr. 161. belegene, der separirten Gastwirth Thyrion, Pauline geborne Schniegenberg, gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 3197 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 8. März 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht zu Gnesen, den 13. Juli 1853.

Das dem Gutsbesitzer Emanuel Theodor Mittelstädt gehörige Rittergut Karzewo K. 7., zu dem der Krug Wygoda und die Holländerei Karzewskie gehören, landtschaftlich abgeschätzt auf 46,632 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 15. März 1854 Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Auserthalte nach unbekanntem Stäubigerin Antonina v. Kaniewska wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich Montag den 9. Januar e. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. Mahagoni-, birchene, elserne u. Möbel,

als: 2 Schreibsekretäre, Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Waschtouletten, Spiegel, 1 Sesselfuhl, Bilder, 1 Wäderspind, 1 Glasspind mit Aufsatz, 1 Küchenspind, Kleiderpind, 1 goldene Uhr, 1 Taktstock mit Silberbeschlag, 1 silberne Spindel-Repetiruhr, silberne Gf.-u. Theelöffel, 1 goldene Broche, 1 goldenen Ring, 7 seidene Sonnenschirme, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Glas, Porzellan, 1 großen Koffer und Wirthschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Cigarren-Auktion.

Montag den 9. Januar e. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich die Restbestände des aufgelösten Hamburger und Bremer Cigarren-Kommissionsgeschäfts am Wilhelmsplatz Nr. 4., bestehend aus Savanna-, Halb-Savanna- und anderen feinen Sorten Cigarren, in einzelnen Partien in dem bisherigen Geschäftslokale Wilhelmsplatz Nr. 4. öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Auktion.

Dienstag den 10. Januar e. Vormittags 10 Uhr werde ich Schlosserstraße Nr. 6. verschiedene Möbel, als: Tische, Spinde, Kommode, Verticellen u. ein Depositorium, einen Ledentisch, ein eichenes Reinigungsfaß mit Eisenband, eine Rolle von Eichenholz u. u.,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

LOTTERIE.

Meine geehrten Spieler fordere ich hierdurch auf, die für sie zurückgelegten Nummern bis zum 7. d. M. abzunehmen, weil der Mangel an Loosen nicht gestattet, solche länger zu asserviren, auch schon am 11. die Ziehung erster Klasse eintritt. Der Ober-Einnnehmer Fr. Bielefeld.

Lotterie-Anzeige.

Meine geehrten Spieler ersuche ich, die zurückgelegten Loose recht bald abholen zu wollen, indem bei dem Loosen-Mangel keine weitere Garantie stattfinden kann. Der Obereinnnehmer L. Pulvermacher, alten Markt Nr. 83.

Eisen- und Emaillirwerk Wilhelmshütte bei Sprottau.

Nachdem wir Eigenthümer des Eisen- und Emaillirwerks Wilhelmshütte und der Maschinenbauanstalt daselbst geworden sind, machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir den Betrieb bereits eröffnet haben, und die Fabrikgeschäfte in ausgedehnter Weise als früher fortführen werden.

Namentlich werden wir in emaillirter Poterie wiederum das beste Fabrikat liefern, alle Aufträge für Maschinen annehmen und für die gelungene Ausführung Sorge tragen.

Von landwirthschaftlichen Maschinen halten wir stets ein assortirtes Lager und machen wir hierbei namentlich auf die allgemein als bewährt anerkannten transportablen Englischen Dreschmaschinen nebst Cylindern-Göpel aufmerksam.

Die Verwaltung des genannten Etablissements haben wir den Herren Meinhardt & Müller übertragen.

Unser Gallico-Fabrikations-Geschäft in Berlin erleidet hierdurch keine Aenderung. Wilhelmshütte, den 28. Dezember 1853. Liebermann & Comp.

Höchst beachtenswerth für die Herren Brauereibesitzer, Destillateure, Gastwirthe u.

- 1) Das Rezept zur völligen Entfäulung des Alkohols ohne Destillation, ohne Herabsetzung und ohne Apparate, so wie dem gewöhnlichen jungen Kartoffelbranntwein den unzweifelhaften Geschmack und Geruch des alten, echten Kornbranntweines zu geben, mit einem Aufwande à Gimer 2 1/2 Sgr., 2) Das Rezept zur Klärung der auf kaltem Wege zusammengestellten Liqueure, so daß dieselben binnen 24 Stunden sonnenhell und wohlriechend abgezogen werden können, durch ein höchst solides Mittel à Gimer 1 Sgr., beides mechanisches Mittel, welche nicht im Entferntesten etwas Nachtheiliges für die Gesundheit in sich tragen, ertheilen gegen Einsendung oder Nachnahme von 3 Rthlr. Wilsch. Schiller & Comp. in Glogau.

Außer meinem Tabaks- und Cigarren-Geschäft in Posen, eröffnete ich eine Commandite desselben in Schroda, indem ich das geehrte Publikum davon in Kenntniß setze, empfehle ich mich der geneigten Beachtung.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich in diesen Tagen einen Transport von echtem Araf, Holländischen Liqueuren, Punsch-Extrakten und Schweizer Absinthen erhalten habe.

Posen, an der Wasserstr. Nr. 7. Schroda, am Markt. St. Pradzynski.

Tanz-Unterricht.

Einiger vor Weihnachten begonnenen Zirkel wegen muß ich mich noch in Posen aufhalten, und werde deshalb nach Neujahr einen neuen Kursus, in dem auch die Warsowienne (als Gesellschaftstanz) gelehrt wird, beginnen.

Die in Paris und jetzt auch in Berlin so beliebten neuen Gesellschaftstänze: L'Imperiale, Sicilienne, Tyrolienne und Warsowienne, bin ich bereit, auf Verlangen zu lehren.

Etwaige gefällige Anmeldungen werde ich Wilhelmstraße 15., Parterre links, entgegen nehmen. A. Eichstädt, Tanz- u. Ballet-Lehrer.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha

verteilt im laufenden Jahre an ihre Mitglieder den Ueberschuß des Versicherungs-Jahres 1849, welcher 217,437 Rthlr. 29 Sgr. beträgt und eine Dividende von

25 Prozent

ergiebt. Durch diese ansehnliche Dividende, welche sich in den nächsten Jahren nach den bereits vorliegenden Ergebnissen noch beträchtlich steigern wird, stellen sich die Beiträge der Mitglieder auf das äußerste Maß der Billigkeit herab. Außer den tarifmäßigen Prämien resp. unter Abzug der Dividenden sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.

Das eben abgelaufene Geschäftsjahr 1853 hat sich durch einen ungemein reichen Zugang an neuen Versicherungen (1325 Personen mit 2,154,300 Rthlr.) als sehr günstig erwiesen. Die Gesamt-Versicherungssumme ist auf 29,100,000 Rthlr., der Bankfonds auf 7,300,000 Rthlr. gestiegen. Die Jahres-Einnahme wird sich auf 1,800,000 Rthlr. belaufen; für 389 Sterbefälle waren 636,500 Rthlr. zu vergüten.

Versicherungen werden vermittelt durch

C. Müller & Comp. in Posen, Breitestraße Nr. 12.

Avis.
Diejenigen meiner Abnehmer, welchen ich bei der letzten eigenen 1853er Ernte bereits meinen Riesenfütter-Munkelrüben-Samen ohne Preiserbhöhung zugesagt habe, oder die noch Samen zum alten Preise, pro Pfund 15 Sgr., pro Centner 50 Rthlr., u. weißen neuen Belgischen füßen grünlöpfigen Riesen-Wurzel-Möhren-Samen, pro Pfund 1 1/2 Rthlr., zu haben wünschen, müssen ihre Bestellungen baldigst an mich einfinden.
Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeetbereitung, so wie allen von mir geführten Samen von 1853er Ernte offerire ich in erprobter Keimfähigkeit und Echtheit.

Breslau, Nikolaistr. 76. 2. Viertel vom Ringe.
Friedrich Gustav Pohl.

Die Dampf-Fournierschneide-Anstalt

von **Karl Hirsch**
zu Pommernsdorf bei Stettin,
empfiehlt ihre Fabrikate, als:
Polisander-, Mahagoni-, Birken-, Eichen-, Eschen- und Ahorn-Fourniere, Dicken-Ebenholz und Pappel-Dicken u. dgl. m.

billigt bei preiswürdiger Waare und gewährt bei Abnahme größerer Partien einen mäßigen Rabatt; auch werden fremde Hölzer gegen Lohn billigt und reell geschnitten.

Nähere Auskunft ertheilt in Posen Hr. Louis Alsch, Gerberstraße Nr. 45.

Täglich irische große
Whitstabler Mustern
bei **W. F. Meyer & Comp.**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Gishechte
empfangen **W. F. Meyer & Comp.**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Böhmische Pflaumen, das Pfund 1 1/2 Sgr. bei
F. J. Herrmann, Breslauerstr. 9.

Feinste Trüffel-Leber-Wurst, grasgrüne Pomeranzen und schönste Messinaer Apfelsinen offerirt billigt
Michaells Peiser
in Busch's Hotel de Rome.

Pfannkuchen
pro Stück 1 Sgr. und 10 Pf., bei
J. Freundt am Wilhelmsplatz.

Pfannkuchen,
täglich 2-3 Mal in frischer Butter gebraten, das Stück zu 6 Pf., 10 Pf. und 1 Sgr., so wie auch täglich frischen Kaffee- und Theekuchen empfiehlt die Konditorei von
C. Hoffmann, Friedrichstraße 24.

Pfannkuchen.
Von heute ab täglich drei Mal frische Pfannkuchen mit vorzüglich guter Füllung zum Preise von 6 Pf., 10 Pf. und 1 Sgr. empfiehlt die Konditorei
A. Szpingier, vis à vis der Postuhr.

Pfannkuchen,
Von heute ab sind wieder täglich frische Pfannkuchen zu haben in meiner Bäckerei gr. Gerberstraße Nr. 46. vis à vis dem „schwarzen Adler“
Fr. Otto Geisenheyner,
Bäckermeister.

Für Herren!
Ball-Anzüge in neuester Façon sind in reichhaltiger Auswahl vorrätzig bei
Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße Nr. 9. erste Etage.

Der so außerordentlich billige **Porzellan-Verkauf** wird fortgesetzt in der Porzellan-, Steingut- und Glas-Handlung von
Nathan Charig, Markt 90.

Durch persönliche Einkäufe zur Leipziger Neujahrs-Messe ist mein
= Mode- und Seidenwaaren-Lager =
aus **Reichhaltigste** assortirt, und werden sowohl die Neubeiten als auch die Preise allen Erwartungen zu entsprechen.
Louis Hirschfeld,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke 61.

Wiederum empfangen eine Sendung
echt Amerikanischer Patent-Gummi-Schuhe,
die sich ihrer Dauerhaftigkeit wegen besonders auszeichnen, und empfehlen solche zu den billigsten Preisen
Gebrüder Korach, Markt 38.

Alte unbrauchbare Stickereien werden auf Tüll übertragen und daraus die geschmackvollsten und neuesten Sachen in Chemisette, Aermel und Kragen angefertigt. Auch werden bereits Koshaars, Strohhüte und Reishüte angenommen, welche portofrei zum Waschen und Modernisieren nach Berlin gesendet werden.

Die Pughandlung von
H. Waldstein & Comp.,
Markt- u. Wronterstr. Ecke 92.

Eine geübte Hauben- und Auffatz-Arbeiterin kann sofort und dauernd placirt werden in der Pughandlung von
P. Stern geb. Weyl,
Markt- und Neuestraßen-Ecke Nr. 70.

Anzeige.
Der Bockverkauf des Dominium **Turowo** bei Pinne, Kreis Samter, findet vom 1. Januar 1854 hier selbst statt, und werden keine Böcke von mir mehr zum Posener Wollmarkt zum Verkauf gestellt. — Die Böcke sind anerkannt sehr wollreich und verbinden diejenigen Thiere, die in diesem Jahre zum Verkauf bestimmt sind, bei ihrem wirklichen Wollreichtum eine Feinheit, wie sie zu erzielen nur möglich ist. — Ferner stehen 120 Stück dreijährige und vierjährige überjährige Mutterschafe und 120 Stück dreijährige Hammel zum Verkauf; die Thiere sind wollreich, gesund und haben einen breiten stumpfen Stapelbau.
Turowo, im Dezember 1853.

Livius.
Einen Lehrling suchen
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Zum Destillations-Geschäft wird ein Lehrling verlangt bei
J. Jäschin, Markt Nr. 7.

Junge Mädchen, die im Nähen geübt sind und das Schneidern gründlich erlernen wollen, werden sogleich angenommen Gartenstraße Nr. 16.
C. Haller.

Ein Haus nebst Garten unweit des Schützenhauses auf dem Städtchen, worin seit vielen Jahren ein Schaufgeschäft war, ist sofort zu vermieten.
Näheres bei **W. Simon, Wäntelstr. Nr. 15.**

Eine große Schaufwirtschaft nebst komplettem Inventarium bei der Brauerei, so wie ein **Geschäftslokal** und Wohnungen sind vom 1. April d. J. Nr. 13. Breslauerstraße zu vermieten.

Gerberstraße 47. sind 3 oder 2 Stuben nebst Zubehör im Vaterre und 2 Stuben und Zubehör im dritten Stock sofort zu vermieten.

Markt Nr. 52. ist ein Laden nebst großen Kellerräumen und in der Wasserstraße ein kleiner Laden sofort zu vermieten.

Trockene Speicher-Räume sind zu vermieten Schuhmacherstr. Nr. 20.

Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8.
empfiehlt das freundliche und gemüthliche auf das Comfortabelste eingerichtete Lokal. Speisen und Getränke gut servirt durch seine freundliche Bedienung. Um gütige Beachtung bittet freundlichst
Theodor Barteldt.

Bahnhof.
Heute Sonntag den 8. Januar c.
Großes Concert
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz, Anfang 4 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.
Vornhagen.

ODEUM.
Sonntag den 8. Januar 1854
Großes Concert
von der Kapelle und unter Direktion des Hrn. Scholz, Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Montag den 9. Januar 1854
Grosses Instrumental-Concert
von der Kapelle des Königl. 6. Infanterie-Regts. unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Radeck, Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Symphonie C-dur von L. v. Beethoven,
Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn.
Wilhelm Kretzer.

CAFÉ BELLEVUE.
Heute Sonntag und morgen Montag Concert von Tobisch.

20 Thaler Belohnung.
In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurden mir aus meiner Wohnstube, nach der Vorder-Wassischei gelegen, mittelst Einsteigens durchs Fenster folgende **Silber-Sachen** entwendet:
1 Pokal, innen vergoldet,
12 Paar Messer und Gabeln (neu),
2 Zucker-Saugen,
1 Armeuchter,
1 Lichtschere mit Untersatz,
2 Sahnlöffel,
2 große Vorlegelöffel (neu), gez. Radecki;
11 Eßlöffel,
1 1/2 Duzend Theelöffel, gez. G. W.
1 Tortenschieber,
nicht gezeichnet;

COURS-BERICHT.
Berlin, den 6. Januar 1854.

Preussische Fonds.		
	Zf.	Brief. Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2	100 1/2
Staats-Anleihe von 1850	4 1/2	100 1/2
ditto von 1852	4 1/2	100 1/2
ditto von 1853	4	99
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	91
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	140
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3 1/2	—
Berliner Stadt-Obligationen	4 1/2	100 1/2
ditto ditto	3 1/2	90 1/2
Kur- u. Neumark. Pfandbriefe	3 1/2	98 1/2
Ostpreussische ditto	3 1/2	—
Pommersche ditto	3 1/2	98 1/2
Posensche ditto	4	104
ditto neue ditto	3 1/2	96 1/2
Schlesische ditto	3 1/2	97 1/2
Westpreussische ditto	3 1/2	94 1/2
Posensche Rentenbriefe	4	98 1/2
Pr. Bank-Anth.	4	110
Cassen-Verelast-Bank-Aktien	4	—
Louis'd'or	—	109 1/2

Ausländische Fonds.		
	Zf.	Brief. Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	109
ditto ditto	4 1/2	94
ditto I-5 (Stgl.)	4	92 1/2
ditto P. Schatz obi.	4	95 1/2
olnische neue Pfandbriefe	4	94
ditto 500 Fl. L.	4	87 1/2
ditto 300 Fl. L.	—	—
ditto A. 300 fl.	5	97
ditto B. 200 fl.	—	22 1/2
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35
Badensche 35 Fl.	—	—
Lübecker St.-Anleihe	4 1/2	—

Wer mir zum Wiederbesitz dieser Gegenstände verhilft, erhält obige Belohnung. Vor Ankauf derselben warne ich.

Gumprecht Weiß, Braueigener,
Posen, Wallisbe Nr. 6.

5 Thaler Belohnung.
Am 1. Januar 1854 zwischen 11-12 Uhr in der Mittagsstunde ist mir aus meiner Wohnung ein brauner Tuchmantel, durchweg mit grünkarrirtem Tuch gefüttert, mit schwarzem Sammettragen und seidenem Band eingefaßt, gestohlen worden. Wer mir zu demselben wieder verhilft, erhält obige Belohnung.
S. G. Weichert, Destillateur,
alten Markt Nr. 4.

Handels-Berichte.
Stettin, den 6. Januar. In dieser Woche hatten wir starken Schneefall und ist die Witterung heute wesentlich gelinder.
Nach der Börse. Weizen 89-90 Pfd. gelber p. Frühjahr 97 Rt. bez. u. Br.
Koggen unverändert, loco größere Posten 85 Pfd. 70 Rt. bez., 86 Pfd. 71 Rt. bez., 82 Pfd. p. Januar 70 Rt. Br., p. Frühjahr 72 Rt. bez.
Gerste, 74-75 Pfd. p. Frühjahr 53 Rt. bez.
Rüböl schwach behauptet, p. Jan.-Febr. 12 1/2 Rt. Br., p. März-April 12 1/2 Rt., p. April-Mai 12 1/2 Rt. bez., 12 1/2 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br.
Spiritus unverändert, am Landmarkt und loco ohne Faß 11 1/2 bez., mit Faß do. p. Januar 11 1/2 Br., 11 1/2 bez., p. Febr.-März 11 1/2 Br., 11 1/2 bez., p. Frühjahr 10 1/2 Br., 10 1/2 bez.

Berlin, den 5. Januar. Die Preise von Karstoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am
30. Decbr. 33 1/2 u. 33 Rt.
31. 33 u. 32 1/2 Rt.
2. Januar 32 1/2 u. 32 1/2 Rt.
3. 32 1/2 Rt.
4. 33 1/2 Rt.
5. 33 1/2 u. 33 1/2 Rt.
ohne Faß.

ver 10,800 Prozent nach Tralles.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.
Berlin, den 6. Januar. Weizen 85 a 93 Rt.
Koggen 69 a 72 Rt., 84 1/2 Pfd. nominell 20 Sgr. p. 82 Pfd. verk., 82 Pfd. ab der Bahn 68 1/2 Rt. p. 82 Pfd. verk., 83-84 Pfd. alter 60 Rt. p. 82 Pfd. verk., 87-88 Pfd. vom Boden 71 Rt. p. 82 Pfd. verk., p. Januar 70 Rt. nominell, p. Frühjahr 71 a 70 1/2 a 71 Rt. verk.
Rüböl loco 12 1/2 a 12 1/2 Rt. verk., 12 1/2 Rt. Br., 12 1/2 Rt. Ob., p. Jan. 12 1/2 Rt. verk. und Ob., 12 1/2 Rt. Br., p. Jan.-Febr. 12 1/2-12 1/2 Rt. verk. und Ob., 12 1/2 Rt. Br., p. Febr.-März u. März-April 12 1/2 Rt. Br., 12 1/2 Rt. Ob., p. Frühjahr 12 1/2 Rt. verk. u. Ob., 12 1/2 Rt. Br.
Leinöl loco 12 1/2 Rt. bez., Lieferung p. Frühjahr 12 1/2 Rt. Spiritus loco ohne Faß 33 a 32 1/2 Rt. verk., p. Januar und Jan.-Febr. 33 1/2 Rt. verk. u. Br., 32 1/2 Rt. Ob., p. Febr.-März 34-33 1/2 Rt. verk., 34 Rt. Br., 33 1/2 Rt. Ob., p. März-April 34 1/2 Rt. verkauft u. Ob., 34 1/2 Rt. Br., p. Frühjahr 35 Rt. verk. u. Br., 34 1/2 Rt. Ob. Weizen still. Roggen niedriger verkauft. Rüböl matt. Spiritus in gleicher Tendenz wie Roggen.

Eisenbahn-Aktion.		
	Zf.	Brief. Geld.
Aachen-Mastricht	4	63 1/2 63 1/2
Bergisch-Märkische	4	75
Berlin-Anhaltische	4	118 1/2
ditto ditto Prior.	4	97 1/2
Berlin-Hamburger	4	104 1/2
ditto ditto Prior.	4 1/2	101 1/2
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	94 1/2
ditto Prior. A. B.	4	98
ditto Prior. L. C.	4 1/2	100 1/2
ditto Prior. L. D.	4 1/2	100 1/2
Berlin-Stettiner	4	135
ditto ditto Prior.	4 1/2	101
Breslau-Freiburger St.	4	112 1/2
Cöln-Mindener	3 1/2	114 1/2 114 1/2
ditto ditto Prior.	4 1/2	101
ditto ditto II. Em.	5	101 1/2
Krakau-Oberschlesische	4	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—
Kiel-Altonaer	4	—
Magdeburg-Halberstädter	4	186 1/2 186 1/2
ditto Wittenberger	4	36 1/2
ditto ditto Prior.	5	97
Niederschlesisch-Märkische	4	97 1/2
ditto ditto Prior.	4	98 1/2
ditto ditto Prior.	4 1/2	98
ditto Prior. III. Ser.	4 1/2	98
ditto Prior. IV. Ser.	5	101
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	46 1/2 46 1/2
ditto Prior.	5	100 1/2
Oberschlesische Litt. A.	3 1/2	196
ditto Litt. B.	3 1/2	165
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—
Rheinische	4	77
ditto (St.) Prior.	4	—
Ruhrort-Crefelder	4 1/2	89
Stargard-Posener	3 1/2	91 1/2
Thüringer	4	106 1/2 106 1/2
ditto Prior.	1 1/2	101 1/2
Wilhelms-Bahn	4	187 1/2